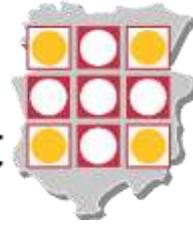


Katholisches Dekanat



Darmstadt

Wie wollen wir Kirche sein?

Pastorales Konzept des
Katholischen Dekanates Darmstadt

Als Votum der Dekanatsversammlung
mit 74% der Delegierten
verabschiedet nach 2. Lesung
am 16. November 2021

Inhalt

0. Präambel.....	2
1. Schmerlenbacher Dokumente.....	3
(Selbst-)Verpflichtung des Katholischen Dekanates Darmstadt für den Geistlichen Weg (2019)	3
Abschlussdokument Schmerlenbach 2020.....	4
2. Hinweise zur Entstehung des Konzepts.....	5
3. Zentrale Beobachtungen zu Entwicklungen und Sozialräumen im Dekanat.....	6
Zahlen und soziale Daten	6
Bevölkerungsentwicklung und Alterspyramide.....	6
Erkenntnisse aus der Beschäftigung mit den Statistiken	9
Erkenntnisse aus der Erkundung des Sozialraumes	10
4. Beobachtungen zur Pastoral aus Gemeindesicht.....	11
Die Gemeinden im Katholischen Dekanat Darmstadt.....	11
Was hat sich bewährt? Was ist den Menschen in den Gemeinden wichtig?.....	12
Die Gemeinden selbst benennen für sich folgende Schwerpunkte:	12
Die Stärken der Gemeinden	14
Herausforderungen und Schwierigkeiten aus der Sicht der Gemeinden.....	15
Weitere Herausforderungen und Schwierigkeiten:	16
Worauf kann aus Sicht der Gemeinden ggf. verzichtet werden?.....	16
5. Beobachtungen zur Pastoral aus Sicht der Kategorialen Dienste	17
Kirchorte und Orte kirchlichen Engagements	17
Wo sind wir als Kirche präsent?	17
Wo sehen wir einen weiteren Bedarf für seelsorgliches Handeln?	20
6. Benennung zentraler pastoraler Aufgaben und besonderer Schwerpunkte	21
6.1 Wichtige Handlungsfelder	21
Den Glauben feiern	21
Kunst und Kultur stärken.....	21
Glaubensweitergabe und –vertiefung	22
Kirche für die Menschen sein.....	22
Gruppen	22
Ökumene.....	23
Jugend	23
Frauenseelsorge.....	24
Seelsorge mit Menschen in der 3. und 4. Lebensphase.....	24
Trauerpastoral und Begräbnisdienst.....	25
Gemeinden anderer Muttersprache	25
Sozialpastoral	26
6.2 Unterstützende Strukturen	27
Zusammenarbeit in den neuen Pfarreien	27
Wissensplattform	27
Überpfarrliche Zusammenarbeit.....	27
Öffentlichkeitsarbeit	27
Qualifikationen.....	27
Drittmittelfinanzierung	27
7. Vorschlag für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien	28

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

0. Präambel

Das Pastorale Konzept des Katholischen Dekanates Darmstadt bündelt und reflektiert die Beratungen und Beschlussfassungen der verschiedenen Einrichtungen und Veranstaltungen des Pastoralen Weges aus den letzten zweieinhalb Jahren. Es ist sowohl eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation als auch eine in die Zukunft weisende Darstellung der Erfordernisse und Aufgaben, die sich den neuen pastoralen Einheiten in den kommenden Jahren stellen. Daher kann es nicht als abgeschlossenes, sondern von Wesen und Zielsetzung her als offenes Konzept betrachtet werden, das aus den Erfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart, aus dem Wissen um die Stärken und Schwächen der Pastoral in den einzelnen Gemeinden und Kategorien Anregungen gibt. Diese sind bei der anstehenden Neustrukturierung sorgfältig abzuwägen und in der Verantwortung der neuen Einheiten auf ihre Realisierbarkeit und Nachhaltigkeit zu prüfen. Das Dokument greift nicht den Entscheidungen der zukünftigen Pfarreien vor, sondern gibt ihnen Anhaltspunkte. Daher hält es sich mit verbindlichen Aussagen zu Einzelaspekten der Pastoral und deren Umsetzungsstrategien zurück, formuliert aber konkret übergeordnete Aufgabenbereiche, die, entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten und Möglichkeiten, in den künftigen Pfarreien, Gemeinden und Kirchorten angegangen werden müssen.

Das Konzept richtet sich zunächst an den Bischof von Mainz als Auftraggeber. Es ist aber kein Dokument allein für binnenkirchliche Gremien und Gruppen, sondern nimmt ebenso die für uns relevanten politischen und ökumenischen Bezüge in den Blick („die Welt, in der wir leben“) und insbesondere die Menschen, zu denen wir gesandt sind und die von der Kirche Antworten, Unterstützung und Teilhabe an ihren Sorgen erwarten. Hier benennen wir die auch vom Bischof eingeforderten Optionen für die Armen, die zukünftigen Generationen, für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihren spezifischen Lebenswelten, für Frauen, für die Familien und die Senioren. Dies sind maßgebliche Aufgabenbereiche für die künftige Pastoral. Das Konzept verschweigt nicht die Probleme, die sich aus der veränderten finanziellen und personellen Lage ergeben, aus der Verringerung der Immobilienbestände und materiellen Ressourcen. Schon allein deswegen kann das Konzept keine Festschreibungen vorlegen. Es ist als Dokument eines fortwährenden Prozesses auf Evaluierungen, Anpassungen und Neuausrichtungen angewiesen (hier seien nur die Sozialräume angeführt). Es beschreibt eine Kirche im Dekanat, die wesentliche Elemente des Kirche-Seins bewahrt und sich notwendigen Änderungen öffnet. Wir haben dafür die Formel gefunden: So konkret wie möglich und so vage wie nötig.

Die ideelle und spirituelle Grundlage des Pastoralen Wegs, den das Dekanat Darmstadt geht, sind die auf den Dekanatsklausurtagen in Schmerlenbach 2019 und 2020 erarbeiteten Schmerlenbacher Thesen, die dem Konzept vorangestellt sind. Wir betrachten sie als Richtschnur unseres Handelns und unseres Umgangs miteinander. Sie sind insofern quasi zeitlos und sollen in die Rezeption und Umsetzung des Konzepts hineinwirken.

Das Konzept muss als Ganzes gelesen werden. Dem widerspricht nicht, dass in den einzelnen Teilen unterschiedliche Gewichtungen vorgenommen und wechselnde Perspektiven deutlich werden. Sie sind Ausdruck der Vielfalt, die das Dekanat kennzeichnet. Dass diese Vielfalt nicht den akuten Bedürfnissen in den neuen Strukturen zum Opfer fällt, ist uns ein wichtiges Anliegen.

Manche Fragen sind offengeblieben und/oder erfordern Klarstellungen seitens des Bistums: Die Ausgestaltung der Zusammenarbeit innerhalb der neuen Pfarreien wird wesentliche Aufgabe für Phase 2 des Pastoralen Wegs sein; dazu sollen die Gremien der heutigen Pfarreien sowie die Vertreter*innen der relevanten Kirchorte und Kategorialen Dienste von Anfang an einbezogen werden. Die Aufhebung des Dekanats erfordert Absprachen zwischen den künftigen Pfarreien zu überpfarrlichen Aufgaben und Synergien sowie Rahmensetzungen und gemeinsames Verständnis zum Zusammenwirken innerhalb der neuen Regionen. Anderes liegt in der lokalen Kompetenz und Verantwortung, etwa die Ausgestaltung der Kooperationen in den verschiedensten Bereichen, vorrangig mit den Kategorien und Kirchorten und der Caritas.

Die einzelnen Kapitel des Konzepts folgen in Anordnung und Themenstellung den Vorgaben des Bistums. Darin eingebunden sind statistische Angaben, die auf ihre Relevanz für die Pastoral erschlossen werden, ein Überblick über die am Prozess beteiligten Gruppen und abschließend eine Kurzdarstellung der Genese des Strukturmodells, das nach dem Beschluss der Dekanatsversammlung, vorbehaltlich der Zustimmung des Bischofs, die künftigen territorialen Umschreibungen festhält.

1. Schmerlenbacher Dokumente

(Selbst-)Verpflichtung des Katholischen Dekanates Darmstadt
für den Geistlichen Weg (2019)

Geistlicher Prozess

Wir verstehen darunter: Der geistliche Prozess ist ein gemeinsamer Weg, auf dem dem Heiligen Geist von allen Beteiligten Raum zum Wirken gegeben wird. Wir gehen ihn nicht in der Fixierung auf Defizite und die Verwaltung von Mängeln, sondern in der Freude über den uns geschenkten geistlichen Reichtum, den es neu zu entdecken und zu entfalten gilt.

Wir verpflichten uns: Möglichst viele in diesem Prozess mitzunehmen und Beteiligung zu schaffen.

Wir erwarten: Wertschätzung, Transparenz, Offenheit, Ehrlichkeit, Verbindlichkeit, Leitung von uns selbst und von der Bistumsleitung

Leben teilen

Wir verstehen darunter: Wir nehmen uns und Andere wahr und haben Zeit füreinander. Je mehr wir Leben teilen, desto mehr bestimmt das Leben die Inhalte unseres Handelns.

Wir verpflichten uns: Wir achten auf die eigenen und fremden Grenzen, begegnen einander auf Augenhöhe authentisch und lassen Entwicklungen zu.

Wir erwarten: Entlastungen in Verwaltungsaufgaben sowie zeitliche und räumliche Ressourcen, um so persönliche Begegnungen zu ermöglichen und Seelsorge auch in Zukunft zu gewährleisten.

Glauben teilen

Wir verstehen darunter: Dankbar und staunend die Vielfalt des Wirkens Gottes in jedem Menschen wahrzunehmen und miteinander auf den je eigenen Lebens- und Glaubenswegen unterwegs zu sein!

Wir verpflichten uns: Gut übereinander zu denken, übereinander und miteinander zu reden und füreinander zu beten (Segen sein!)

Wir erwarten: das auch vom Bistum!

Ressourcen teilen

Wir verstehen darunter: eine ehrliche Bestandsaufnahme aller Ressourcen (Personal, Kompetenzen, Räume, Gelder, Zeit, Material, Kategorien...)

Wir verpflichten uns: alle Ressourcen in die Mitte zu legen & zu einer offenen und transparenten Kommunikation auf allen Ebenen.

Wir erwarten: Transparente Kriterien, nach denen die Ressourcen verteilt werden. Ressourcen erschließen durch Bürokratieabbau im Bistum, die vor Ort zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortung teilen

Wir verstehen darunter: Wir denken Kirche zunächst vom Gemeinsamen Priestertum aller Getauften her, die einander in eigener Verantwortung zugeordnet sind.

Wir verpflichten uns: Wir sind bereit, Verantwortung abzugeben und/oder neu zu übernehmen in klarer Kommunikation

Wir erwarten: einen Abbau von hierarchischen Strukturen von Kirchenleitung zugunsten synodaler Entscheidungsprozesse, in denen alle Beteiligten echte Entscheidungskompetenz haben. Dieser Prozess erfordert professionelle Begleitung.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Abschlussdokument Schmerlenbach 2020

Als Katholisches Dekanat Darmstadt gestalten wir den Pastoralen Weg weiterhin im Geist der Schmerlenbacher Selbstverpflichtung von 2019

Kriterien der Entscheidungsfindung

Um gut kooperieren zu können, müssen folgende Kriterien erfüllt werden:

Allgemeine Kriterien im Prozess:

- Transparenz der Entscheidungen
- Autonomie der Gemeinden und Kirchorte achten
- Solidarisches Handeln
- Subsidiarität (u.a. Hilfe zur Selbsthilfe)
- Tradition und Offenheit sicherstellen

Allgemeine Kriterien in den Gemeinden und Kirchorten

- Schwerpunkte in der pastoralen Arbeit setzen
- Unnötige Verdoppelung von Aufgaben vermeiden
- Synergien nutzen
- Räumliche Nähe und Erreichbarkeit von Gemeinden und Kirchorten
- Übernahme von Verantwortung
- Belastungsgrenzen achten

Kriterien für die Bildung zukünftiger Pfarreien

- Bestehende Kooperationen berücksichtigen
- Katholikenzahl, notwendige Wege und Infrastruktur müssen verhältnismäßig sein
- Faire Verteilung der Ressourcen und Präsenz vor Ort

Kriterien zur Ressourcenverteilung

- Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit
- Ressourcen sind Mittel zum Zweck für unseren Auftrag, d.h. Engagierte bekommen mehr Begegnungszeit vor Ort durch intelligente logistische Unterstützung
- Investition in Qualifikation von Haupt- und Ehrenamtlichen
- Engagierte nach ihren Kompetenzen/Charismen einsetzen
- Möglichkeiten der Kategoriale Dienste wahrnehmen

Kriterien zur Gestaltung von Gemeinschaft, Leitung und Macht

Die Frage der Leitung berührt Gemeinden und Kirchorte.

- Kriterium für Leitung und Zuständigkeit sollten Charismen und Kompetenzen (auch in Personalführung) sein - Leitung braucht Kompetenz in Personalführung
- Leitung ist offen für haupt- und ehrenamtliche Frauen, Männer und Diverse
- Zuständigkeiten und Entscheidungen werden für alle transparent dargestellt
- Verwaltung ist nicht an das Amt gebunden, sondern kann delegiert werden
- Ein Team ergänzt sich gegenseitig, damit nicht einer „allen alles“ sein muss
- Konflikte werden als Entwicklungsimpuls angenommen und Räume/Strategien für Konflikte bereitgestellt
- Es wird angestrebt, nicht Macht über andere, sondern Macht miteinander auszuüben
- Leitung braucht Einübung schon jetzt - Konfliktlösungsstrategien werden eingeübt

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

2. Hinweise zur Entstehung des Konzepts

Folgende Institutionen, Gruppierungen, Runden und Einzelformate haben sich an der Erstellung des Konzeptes beteiligt:¹

- ❖ Institutionen auf dem Pastoralen Weg
 - Steuerungsgruppe (8 Personen, später 7 Personen) mit der Aufgabe der Prozesssteuerung
 - Dekanatsprojektteam (20 Personen) mit der inhaltlichen Steuerung des Prozesses
 - Lebensweltekundungen (16 Veranstaltungen mit ca. 200 Teilnehmenden) Veranstaltungen der Sozialraumerkundung
 - Moderierendenrunde (12 Personen) gebildet aus den Moderierenden der TG 1-6
 - Themengruppen (TG)
 - TG1 Glauben leben (18 Personen)
 - TG2 Lebensphasen (12 Personen)
 - TG2a Kinder und Jugend (15 Personen)
 - TG3 Lebenswelten (10 Personen)
 - TG4 Sozialpastoral (21 Personen)
 - TG 5 Neue Strukturen (42 Personen mit Delegationen aus Pfarreien und Einrichtungen)
 - TG 6 Finanzen und Verwaltung (33 Personen mit Delegationen aus Pfarreien und Einrichtungen)
- ❖ Institutionen des Dekanates
 - Dekanatsversammlung (105 Personen)
 - Dekanatsrat (41 Personen)
 - Dekanatskonferenz (74 Personen)
- ❖ Weitere Gruppierungen und Runden
 - Konferenz der Kategorialen Seelsorgenden²
 - Runde der PGR Vorsitzenden
- ❖ Einzelformate
 - Veranstaltung mit den relevanten Umwelten am 26. November 2019 (100 Personen)
 - Austauschrunden im April und Mai 2021 (vier Veranstaltungen mit insgesamt ca. 100 Personen)
 - Dekanatsklausurtag 2020 und 2021 (jeweils 60-65 Teilnehmende)
- ❖ Was waren zentrale Erfahrungen im Entstehungsprozess?
 - Bei einer hohen Beteiligung von ca. 500 Personen im Prozessgeschehen war es immer noch eine Herausforderung die Inhalte des Pastoralen Weges in der Fläche zu rezipieren.
 - Die fehlende synodale/demokratische Erfahrung hat manchen Prozessschritt belastet.
- ❖ Hinweis zur Verabschiedung des Konzepts in der Dekanatsversammlung
 - Die Vorstufe des Konzepts als Kompilation aus den von 2019 bis 2021 erarbeiteten Inhalten wurde im Dekanatsklausurtag 2021 (65 Teilnehmende) entwickelt.
 - Die Dekanatsversammlung hat die Entscheidung zur Struktur der Pfarreien am 22.06.2021 mit einer Zweidrittelmehrheit beschlossen.
 - Der Inhalt des Konzepts wurde in einer ersten Lesung am 28. September 2021 in der Dekanatsversammlung rezipiert und in einer zweiten Lesung am 16. November 2021 beschlossen (mit 74% Ja- und 11% Neinstimmen bei 15% Enthaltungen).

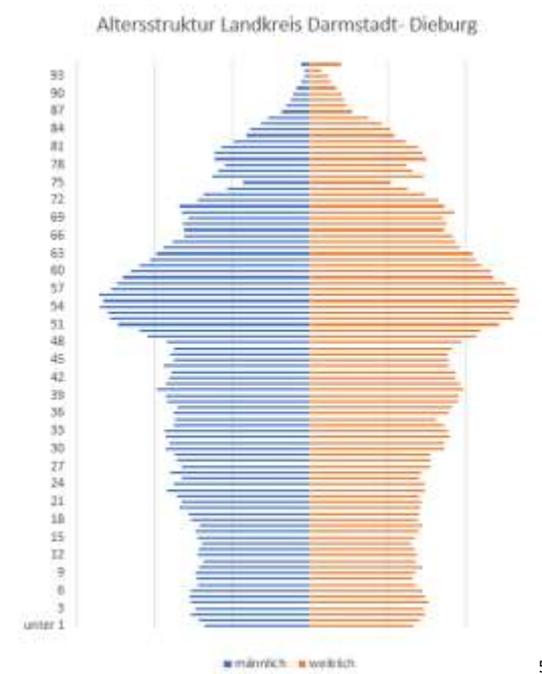
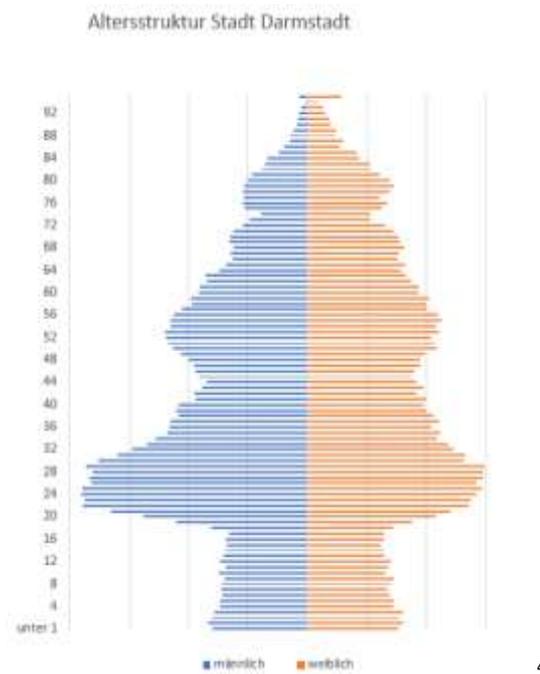
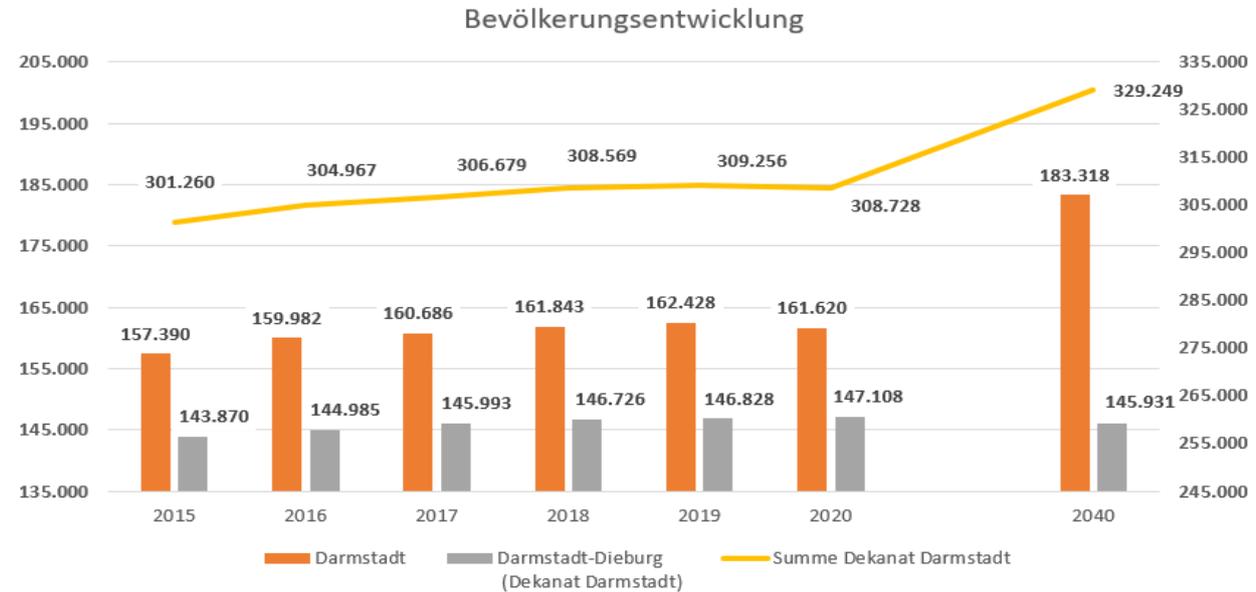
¹ Die jeweils genannten Personenzahlen sind nicht ohne Weiteres zu addieren, da es Mehrfachengagement Einzelner gibt.

² Die grundlegende Aufgabe der Kategorialen Seelsorge ist die Seelsorge für Personengruppen mit spezifischen Bedürfnissen. In 17 Fachbereichen sind hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen damit betraut, Menschen zur Seite zu stehen. Diese Fachbereiche sind im Kapitel 5 ausführlich erläutert.

3. Zentrale Beobachtungen zu Entwicklungen und Sozialräumen im Dekanat

Zahlen und soziale Daten

Bevölkerungsentwicklung und Alterspyramide³



³ Stadt Darmstadt und Kommunen im Landkreis Darmstadt-Dieburg, die zum Katholischen Dekanat Darmstadt gehören Quelle: Statistische Berichte 1/2020 vom 2.12.2021 und <https://www.ladadi.de/landkreis-verwaltung/der-kreis/kreisstatistik/bevoelkerung.html>

⁴ Tabelle 2.19 Altersstruktur der Bevölkerung (<https://www.darmstadt.de/standort/statistik-und-stadtforschung/datenreport-2020/bevoelkerung>)

⁵ Tabelle: Die Bevölkerung in Hessen am 31.12.2020 nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (<https://statistik.hessen.de/zahlen-fakten/bevoelkerung-gebiet-haushalte-familien/bevoelkerung/tabellen>)

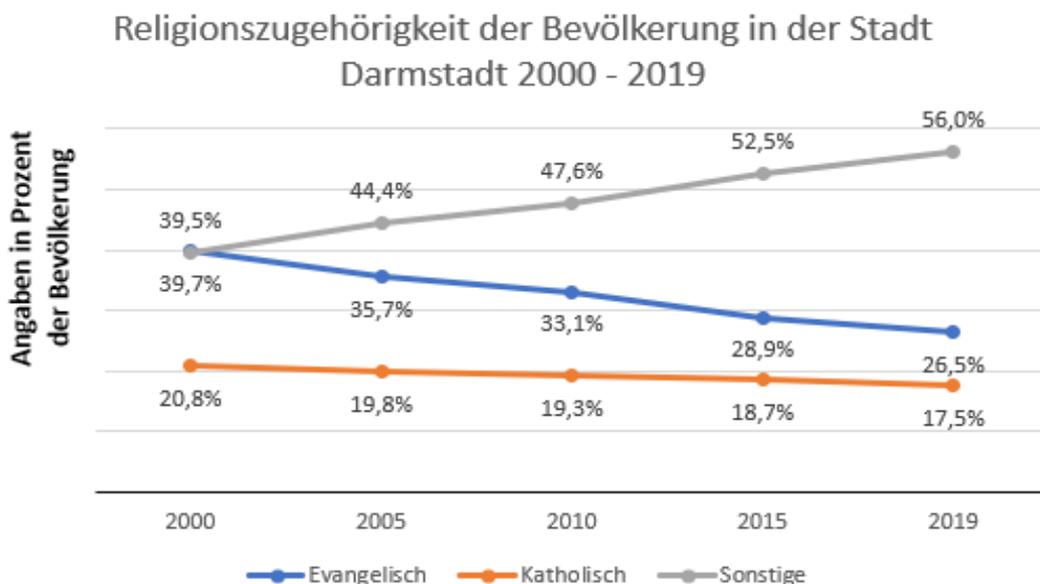
Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Die Stadt Darmstadt und der Westen des Landkreises Darmstadt-Dieburg sind gefragte Zuzugsgebiete, die im langfristigen Jahresmittel ca. 1,5% an Bevölkerung zulegen. Den Anteil der katholischen Zuzügler setzen wir über den Betrachtungszeitraum bis 2040 konstant mit 20% an. Daher ist davon auszugehen, dass in den nächsten 15 bis 20 Jahren dieser Zuzug die Verluste der Kirchenmitglieder durch Tod und Austritt ausgleicht.

Diese Daten widersprechen der vom Bistum vorgelegten Studie der Heubeck AG zur voraussichtlichen Entwicklung der Kirchenmitgliedschaft im Dekanat Darmstadt. Die dortige Prognose geht von einer Mitgliederentwicklung aus, die bis zum Jahr 2030 für das Katholische Dekanat Darmstadt einen Verlust von 18,06% prognostiziert. Wir gehen davon aus, dass dieser Verlust wesentlich kleiner sein wird. Aufgrund dessen wurde von der Bistumsleitung bereits zugesagt, dass sich die künftigen Stellenzuweisungen nicht an der Prognose, sondern an den realen Zahlen orientieren.

Auffällig ist: die Alterspyramiden der Stadt Darmstadt und des Landkreises Darmstadt-Dieburg weisen erhebliche Unterschiede auf. Im Landkreis sieht man die in Deutschland bekannte Altersstruktur mit dem besonders starken Altersbereich zwischen 50 und 60 Jahren. Die Stadt Darmstadt hat hingegen eine verhältnismäßig junge Bevölkerung. Das ergibt sich daraus, dass Darmstadt eine Hochschul-/Universitätsstadt mit gut 40.000 Studierenden ist. Die Universitäten sind insbesondere auf Naturwissenschaften ausgerichtet. Daher leben besonders viele junge Männer im Alter zwischen 20 und 30 Jahren in Darmstadt. Diese Betrachtung wird in der Planung für die Pastoral (Bereich Jugend/Junge Erwachsene/KHG) einbezogen werden⁶.

Das Wohngebiet der Studierenden konzentriert sich in der Innenstadt, so dass es dort mehr als 60% Single-Haushalte gibt und in weniger als 10% der Haushalte Kinder leben. Darmstadt ist eine der sogenannten Schwarmstädte wie z.B. Freiburg und Münster. Viele der Studenten bleiben demnach auch nach dem Studium in Darmstadt bzw. der direkten Umgebung und gründen hier Familien.



⁶ In Darmstadt leben Menschen unter 18 Jahren insbesondere in Kranichstein und Eberstadt-Süd mit hohen Werten der Inanspruchnahme von Sozialleistungen.

⁷ Quelle: https://www.darmstadt.de/fileadmin/Bilder-Rubriken/Standort/Statistik_und_Stadtforschung/pdf/jahrbuch/02Bevoelkerung/K02-45.pdf

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

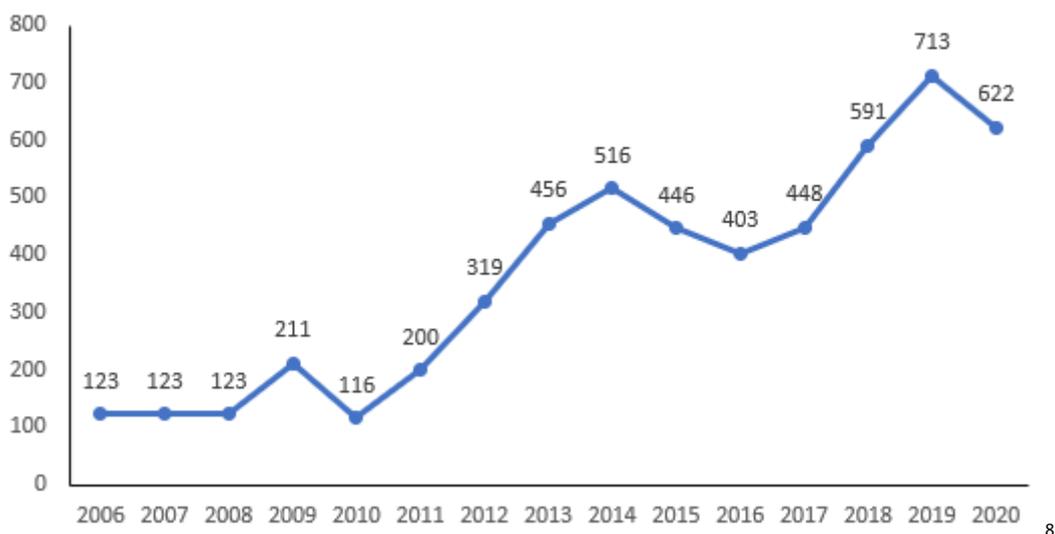
Der relative Anteil der Katholiken in der Stadt Darmstadt ist in den vergangenen 20 Jahren zwar leicht gesunken, aber wegen des starken Bevölkerungszuwachses in absoluten Zahlen konstant geblieben. In den zum Dekanat Darmstadt gehörenden Städten und Gemeinden des Landkreises Darmstadt-Dieburg leben 28.663 Katholiken (Stand 20.11.2020), das entspricht einer Quote von 19,5%.

Aus den Statistiken kann abgeleitet werden, dass der Mitgliederverlust der Katholischen Kirche im Gebiet des Dekanates Darmstadt erst in 15 bis 20 Jahren bedeutsam beschleunigt wird, weil dann die geburtenstarken Jahrgänge mit starker Bindung an die Kirchen über 80 Jahre alt sein werden. Demzufolge liegt nahe, dass ein starker Schwerpunkt unserer Arbeit in den nächsten Jahren bei der Begleitung von Neuzugezogenen und jungen Familien liegt und zugleich an dem schon vorhandenen Konzept der Seelsorge 60+ weitergearbeitet werden muss.

Demnach resultiert bei einer durchschnittlichen zukünftigen Lebenserwartung von 82 Jahren (Männer), bzw. 86 Jahren (Frauen) erst in ca. 30 Jahren eine Abnahme der Gesamtbevölkerung.

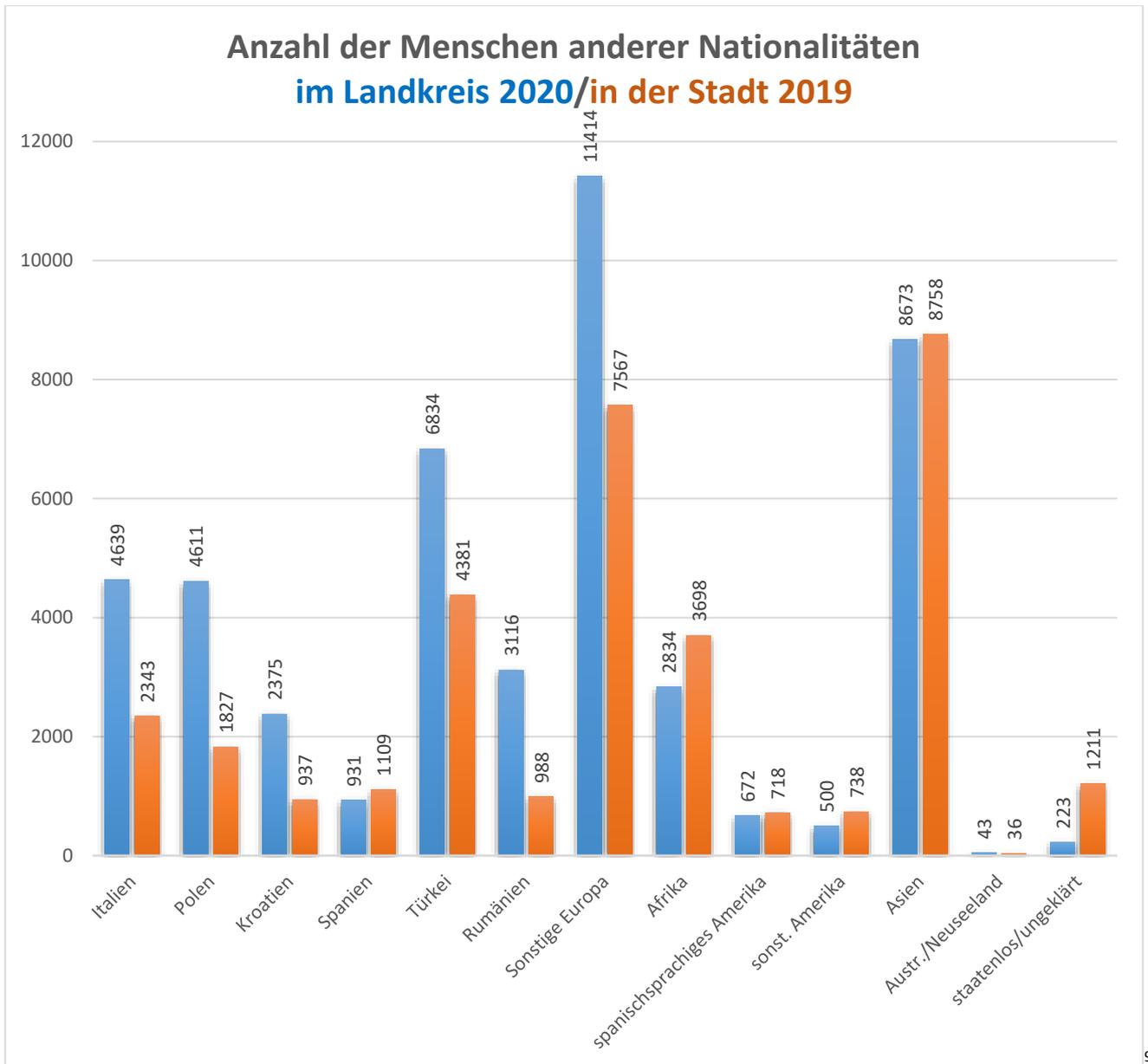
In der nächsten Graphik wird die Anzahl der Austritte aus der Katholischen Kirche in den letzten 15 Jahren in der Stadt Darmstadt dargestellt. Die Analyse der Austrittszahlen ergibt ein Durchschnittsalter von ca. 30 Jahren beim Kirchenaustritt. Hinzu kommt, dass 80% der ausgetretenen Personen zugezogen sind und im Schnitt ca. 4 Jahren nach Ihrem Zuzug aus der Kirche austreten.

**Austritte aus der Katholischen Kirche
(nur Stadt Darmstadt)**



Es leben im Landkreis Darmstadt-Dieburg und in der Stadt Darmstadt viele Menschen anderer Nationalitäten. Insbesondere auch mit den Muttersprachen Italienisch, Spanisch, Polnisch und Kroatisch. Für die Katholiken dieser Nationalitäten leisten die Gemeinden ihrer Muttersprachen einen wichtigen Dienst und sollten auch in Zukunft erhalten bleiben.

⁸ Quelle: eigene Auswertung



Erkenntnisse aus der Beschäftigung mit den Statistiken

- Den zukünftigen Pastoralräumen/Pfarreien wird nahegelegt, sich jährlich intensiv mit den statistischen Grunddaten in ihrem Raum auseinanderzusetzen.
- Wir empfehlen, dass die Beschäftigung mit der Statistik die Grundlage für eine regelmäßige und gründliche Analyse des Sozialraumes ist.
- Dazu bedarf es künftig eines Prozesses der zentralen Auswertung und regelmäßigen Zurverfügungstellung relevanter Daten für die Pfarreien und ggf. fachlicher Beratung für Ehren- und Hauptamtliche.

⁹ Quellen: https://www.darmstadt.de/fileadmin/Bilder-Rubriken/Standort/Statistik_und_Stadtfor-schung/pdf/jahrbuch/02Bevoelkerung/K02-5.pdf | <https://www.ladadi.de/landkreis-verwaltung/der-kreis/kreisstatistik/bevoelkerung.html>

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Erkenntnisse aus der Erkundung des Sozialraumes¹⁰

Im Katholischen Dekanat Darmstadt wurde keine Sozialraumanalyse durchgeführt. Hilfsmittel für zukünftige Betrachtungen des Sozialraums stellen u.a. die oben aufgeführten Statistiken, der Sozialatlas des Dekanats (Stand Okt. 2018) und die Überlegungen der Arbeitsgruppe Sozialpastoral (u. a. in ihren Ausführungen zur Gemeinwesenarbeit) dar.

Anstelle einer Analyse brachen Interessierte des Dekanates Darmstadt zu 16 Lebenswelterkundungen auf. Ziel der Erkundungen war die Schaffung einer Aufmerksamkeit für die vielfältigen Lebenswelten von Menschen und die hier beheimatete Freude und Hoffnung, Trauer und Angst.

Die Welten wurden unter folgenden Aspekten zusammengefasst:

- Arbeit und Beruf
- Dienstleister für Familien
- Freizeit und Kultur
- Gemeinwesenarbeit
- Lebenshilfe
- Menschen auf der Suche nach Zugehörigkeit
- Ökumene
- Schule und Bildung
- Wohnen

Die erstellte Dokumentation zeigt Bedarfe in den jeweiligen Lebenswelten an und bietet viele Anknüpfungsmöglichkeiten (zumeist konkrete Handlungsansätze) für die zukünftigen Pfarreien und kategorialen Dienste. Grundsätzlich lässt sich sagen: Menschen bewegen sich vorwiegend in Räumen, die ihnen helfen, ihre Bedürfnisse zu erfüllen.

So individuell ihre Bedarfe sind, so vielfältig sind die „Welten“, in denen sie sich bewegen. Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten. Allen Lebenswelten ist gleich, dass sich in ihnen Sinn, Gemeinschaft, Hoffnung, Leid, Liebe, Glück, Trauer usw. ereignen. Insofern bieten diese Orte viele Ansatzpunkte für unser individuell christliches und gemeinsam kirchliches Handeln.

Bewusst hat die Auswertungsgruppe der Versuchung widerstanden, allgemein gültige Rückschlüsse und konkrete Handlungsanweisungen für die einzelnen Territorialgemeinden zu formulieren, da drei besuchte Orte pro Gemeinde die Vielfalt nur zu einem kleinen Teil abbilden. Die einzelnen Begegnungen waren jedoch sehr bereichernd. Deshalb ermutigen wir die Verantwortlichen der neuen Einheiten, noch einmal genau hinzusehen. Leitfragen können dabei sein: Wo und warum brachen Verbindungen ab bzw. wie können neue geknüpft werden?

Wir sehen eine Neuausrichtung kirchlichen Handelns als notwendig an. Die Lebenswelterkundungen ließen erfahren, dass Menschen gerne angesprochen werden, Interesse spüren und Angebote der Zusammenarbeit wahrnehmen. Dies erfordert eine Sensibilität der Gemeinden auf die Öffnung zu ihrer Umwelt hin. Aus der Sicht der Besuchenden war zu spüren, dass es Lebendigkeit und Wachstum ermöglicht, wenn der Blick erweitert wird. So wird für alle Beteiligten das Evangelium lebensnah und glaubwürdig erfahrbar.

¹⁰ S. Auswertung der Lebenswelterkundungen in der Materialsammlung

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

4. Beobachtungen zur Pastoral aus Gemeindesicht

Die Gemeinden im Katholischen Dekanat Darmstadt

Auf dem Gebiet des Katholischen Dekanates Darmstadt befinden sich 18 Pfarreien¹¹.

Neun liegen im westlichen Teil des Landkreises Darmstadt-Dieburg:

- Liebfrauen (Ober-Ramstadt),
- St. Antonius (Pfungstadt),
- St. Bonifatius (Messel),
- St. Bonifatius (Seeheim-Jugenheim),
- St. Johannes (Weiterstadt),
- St. Marien* (Griesheim),
- St. Michael (Mühltal),
- St. Pankratius (Modau)
- Verklärung Christi (Roßdorf).

Weitere neun Pfarreien befinden sich auf dem Gebiet der Stadt Darmstadt:

- Heilig Geist (Darmstadt-Arheilgen),
- Heilig Kreuz (Darmstadt-Heimstättensiedlung),
- Liebfrauen (Darmstadt-Bessungen),
- St. Elisabeth* (Darmstadt),
- St. Fidelis (Darmstadt-Weststadt),
- St. Georg (Darmstadt-Eberstadt),
- St. Jakobus (Darmstadt-Kranichstein),
- St. Josef (Darmstadt-Eberstadt),
- St. Ludwig* (Darmstadt).

Darüber hinaus bestehen 3 Gemeinden anderer Muttersprachen¹²:

die Italienische Katholische Gemeinde, die Kroatische Katholische Gemeinde und die Spanischsprachige Katholische Gemeinde. Diese Gemeinden haben den Status einer Personalpfarre¹³. Sitz der beiden ersten ist in St. Fidelis, Sitz der Spanischsprachigen Gemeinde ist in St. Elisabeth. Ihr Wirkungsbereich reicht jedoch weit über die Grenzen des Katholischen Dekanates Darmstadt hinaus.

Ebenfalls Status einer Personalpfarre hat die Katholische Hochschulgemeinde Darmstadt (KHG). Außerdem gibt es eine Außenstelle der Polnischen Gemeinde Offenbach, die in der Pfarrei Liebfrauen regelmäßige Gottesdienste feiert, aber keinen kirchenrechtlichen Status hat.

¹¹ Der Einfachheit halber wird allgemein von Pfarreien gesprochen. Kirchenrechtlich können wir hier weiter unterscheiden zwischen Pfarreien (mit * gekennzeichnet) und Pfarrkuratien (ohne Kennzeichnung). Pfarrkuratien sind Vorstufen von Pfarreien, die auch Quasi-Pfarreien genannt werden.

¹² Lateinisch: Missio cum cura animarum

¹³ Die Zugehörigkeit der Katholiken zu Personalpfarreien ist nicht vom Wohnsitz abhängig, vielmehr werden ihnen bestimmte Gruppen von Gläubigen zugewiesen, die sich durch Ritus oder Sprache, seltener auch durch Nationalität oder soziale Herkunft von der übrigen katholischen Bevölkerung einer Region unterscheiden.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Was hat sich bewährt? Was ist den Menschen in den Gemeinden wichtig?¹⁴

Ausnahmslos alle Gemeinden benennen als erhaltenswert:

- die Gottesdienste inklusive der Liturgie und Musik,
- Seelsorge und Katechese vor Ort,
- die Vernetzung im Sozialraum (Sozialpastoral),
- die gute Gemeinschaft,
- die starke ehrenamtliche Beteiligung an der Gestaltung der Gemeinde,
- die Vielfalt der Angebote für alle Altersstufen und
- die gute Zusammenarbeit in der Ökumene.

Wo es katholische Kindertagesstätten gibt, werden diese als wichtige Kirchorte in den Gemeinden wahrgenommen. Sie sind in der Außenwahrnehmung Ausdruck einer gelebten Verantwortung für den Sozialraum und von seinen Bürgern, aber auch von der Kommune, hochgeschätzt. Als Orte der Verkündigung gewährleisten sie eine frühkindliche Glaubens- und Wertevermittlung, die sich viele Familien für ihre Kinder wünschen. So ermöglichen unsere Kitas den Kindern erste Glaubenserfahrungen. Für viele Eltern entwickelt sich in der Erziehung ihrer Kinder selbst noch einmal eine neue Offenheit für die Welt des Glaubens. Sie ermöglichen damit Familienkontakte zu ihrer Kirchengemeinde, die möglicherweise schon abgerissen waren, und öffnen damit den Blick der Gemeinden auf die Suchenden, die bisher im Gemeindeleben noch unsichtbar waren.

Darüber hinaus gibt es in den einzelnen Gemeinden eine Vielzahl von je eigenen Schwerpunkten, die den Charakter der Gemeinde in besonderer Weise prägen. Diese Schwerpunkte gründen zum Teil auf einer langen Tradition. Sie sind oftmals von den Rahmenbedingungen der Gemeinden beeinflusst (z.B. Stadtpfarrei oder Pfarrei auf dem Land). Manche Schwerpunkte entstanden oder entstehen durch besondere persönliche Begabungen und Interessen. Andere wiederum wachsen aus einer örtlichen Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und kirchlichen Einrichtungen.

Die Gemeinden selbst benennen für sich folgende Schwerpunkte:

- St. Johannes der Täufer, Weiterstadt: Kirche und Gemeindezentrum als akzeptiertes Zentrum einer Gemeinde, die schon sehr lange aus verschiedenen Ortsteilen besteht.
- St. Marien, Griesheim: Dynamische Gemeinde mit sehr vielen Aktiven. KiTa und Familienzentrum mit Bistumssiegel. Homepage und Social Media Auftritt. 2 Kirchen, Pfarrzentrum und Außengelände zur vielfältigen Nutzung, u.a. gemeinschaftsbildende Angebote wie Sankt-Marien-Treff und Mittagstisch.
- Heilig Geist, Arheilgen: Lebendige traditionelle Glaubensgemeinschaft mit Zuzug und Zuwachs von Familien im Lebensumfeld. Bestandteil der Gemeinde ist die Filialkirche in Wixhausen. In der Liturgie ist uns die Musik ein sinnstiftendes zentrales Element, um die vielseitigen Gestaltungsformen lebendig zu halten. Katechese vor Ort, mit eigenen, selbst entwickelten Konzepten, ist Basis der Glaubensweitergabe und Glaubensfreude. Seit 1992 sind Pfadfinder bei uns beheimatet.
- St. Jakobus, Kranichstein: Zwei Kirchen unter einem Dach: Starker Schwerpunkt der Ökumene durch räumliche Nähe.
- St. Bonifatius, Messel: Kleinste Gemeinde im Dekanat punktet besonders mit persönlicher Nähe, engen Kontakten unter den Gemeindemitgliedern und starkem ehrenamtlichen Engagement. Als Kirche

¹⁴ Diesem und den folgenden Abschnitten des Kapitels liegt eine Befragung der Gemeinden zugrunde. Die gesamte Befragung ist in der Materialsammlung veröffentlicht. Sie kann dort eingesehen werden.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

vor Ort ist sie ein wichtiger Bestandteil des dörflichen Gemeinschaftslebens, verbunden mit einem starken Heimatgefühl und der besonderen Beziehung zu dem mit hohem Eigeneinsatz errichteten Gotteshaus.

- St. Elisabeth, Darmstadt: Offene, familienfreundliche Kirche in zentraler Lage, vielfältig gelebte und gestaltete Gottesdienstformen und Angebote (kulturell, musikalisch, ökumenisch, ökologisch), ausgeprägte Gemeinde-Caritas von Kinder-Kleider-Kiste bis Mittagstisch, 2 Caritas-Beratungsstellen bei den Gemeindezentren, integrative Kita, Heimat der spanisch-sprechenden Gemeinde.
- St. Fidelis, Darmstadt: Der CampusFidelis als Ausgangspunkt einer Teilenden Kirche im Sinne einer Stadtteil-, Ermöglichungs- und Sozialpastoral.
- St. Ludwig, Darmstadt: Die repräsentative Architektur macht die Kirche auch zu einem außergewöhnlichen Konzert- und Kulturraum. Offene Kirche als Teil der Citypastoral wird durch ein großes ehrenamtliches Engagement ermöglicht. Vielfältige Gottesdienstangebote decken unterschiedlichste Bedürfnisse. Wegen der bedeutenden Orgel und mehrerer Chöre spielt Kirchenmusik auch über die Verkündigung hinaus eine besondere Rolle.
- Liebfrauen, Bessungen: verfügt über ein großzügiges Gemeindezentrum mit modernen Gemeinderäumen, das von vielen Gruppen und von der Edith-Stein-Schule genutzt wird. Es beherbergt Darmstadts katholische öffentliche Bücherei (köb). Für Liebfrauen ist darüber hinaus der größte Stamm der DPSG-Pfadfinder im Bistum Mainz aktiv. Liebfrauen bietet der polnischsprachigen Gottesdienstgemeinde Heimat.
- Heilig Kreuz, Heimstättensiedlung: ist eine Pfarrgemeinde, in der alle Altersgruppen, insbesondere viele junge Familien vertreten und engagiert sind. Die besondere Stärke ist die Vernetzung innerhalb der Gemeinde und im Stadtteil. Ökumene und Zusammenarbeit werden aktiv gelebt. Die Kirchenmusik hat einen hohen Stellenwert. Das große, zusammenhängende, gut erreichbare Außengelände mit Gebäuden für gemeindliche Aktivitäten und die florierende Jugendarbeit (KjG / Ministranten) werden fast täglich genutzt. Direkt auf dem Gelände befinden sich die Kindertagesstätte und das gemeindeeigene Guballa-Haus, in dem die Caritas eine Wohngruppe für Jugendliche betreibt.
- St. Josef und St. Georg, Eberstadt: bilden zunehmend eine gemeinsame Gemeinde. Die bewusst auf Familien ausgerichtete Pastoral erreicht seit Jahren viele junge Familien. Die Folge sind gut besuchte Sonntagsgottesdienste, vielfältige Katechetenteams, zahlenstarke Gruppen in der Sakramentenvorbereitung, eigeninitiierte Jugendgruppen, mehrere ehrenamtliche Teams mit selbstgesetzten karitativen, sozialen und kulturellen Schwerpunkten. Im südlichen, durch Migration geprägten Stadtteil versuchen wir zur sozialen Weiterentwicklung des Stadtteils beizutragen, auch als Ehrenamtliche – gemeinsam mit der KiTa St. Georg, vernetzt mit Caritas, evangelischen, städtischen und privaten Institutionen. Der mittlerweile ökumenisch ausgeprägte Arbeitskreis JVA unterstützt die Gefängnisseelsorge vor Ort.
- St. Antonius, Pfungstadt: Wir sind eine offene, tolerante und bunte Gemeinde, in der Tradition und Neues respektvoll miteinander den Glauben leben. Es gibt eine von Ehrenamtlichen getragene Taufkatechese und in der Kommunionvorbereitung gehen wir neue Wege.
- St. Bonifatius, Seeheim-Jugenheim: Viele aktive Kirchenmitglieder aus mehreren Nationen bringen sich in unterschiedlichsten Gruppen in das Gemeindeleben ein. Engagement in den Bereichen Jugend, Familie, Senioren und Musik; technische Kompetenzen.
- St. Pankratius, Modau: Die ländliche Gemeinde beherbergt mehrere Nationalitäten (Deutsche, Polen, Italiener...) und viele Nachkommen der Heimatvertriebenen. Die Kirche ist der bunte und geistliche

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Mittelpunkt von zehn Ortschaften. Die seniorengerechte und behindertenfreundliche Kirche mit großem Parkplatz, Gottesdienste in 2 Altenheimen, Fahrdienst zur Kirche für Bewohner von Rehazentren in der Umgegend und vor allem enge Verbindungen zur Waldensergemeinde Rohrbach/Wembach/Hahn machen ein gutes Stück Heimat aus.

- St. Michael, Mühlthal: enger Bezug zu Darmstadt im Alltag vieler Gemeindemitglieder; Erfahrung in der Zusammenarbeit innerhalb der Pfarrgruppe Da-Ost; täglich offene Kirche; vielseitiges liturgisches Angebot; modernes, barrierefreies Gemeindezentrum mit katholischer öffentlicher Bücherei; Vernetzung in bürgerliche Gemeinde: Bücherei, Förderverein für Kirchenmusik, Fastnachtsgruppe, KJG, etc.
- Verklärung Christi, Roßdorf: Enge Verknüpfung mit dem Seniorenzentrum, gut genutztes Pfarrzentrum und sehr gut angenommenes Babycafé.
- Liebfrauen Ober-Ramstadt: Konzentration auf das Wesentliche – Gottesdienste und Spiritualität, Katechese und Gemeinschaft im Glauben, Kirchenmusik und lebendige Gemeinde. Bewahrung der Selbstständigkeit durch Vernetzung in überschaubaren Räumen.
- Italienische Katholische Gemeinde: Zentrum für biblische, theologische, pastorale, spirituelle und anthropologische Reflexion in Kontinuität mit der reichen griechisch-lateinischen Tradition und der zweitausendjährigen italienischen Kultur.
- Kroatische Katholische Gemeinde Darmstadt: Verbindung von kroatischer Sprache, Kultur und Tradition mit dem pastoralen Leben am Kirchort Darmstadt über Dekanatsgrenzen hinweg. Gottesdienste zudem in Bensheim, Groß-Zimmern und Worms. Dies umfasst auch Gläubige aus Bosnien/Herzegovina und Slowenien. Ordensschwester sind fester Bestandteil des Pastoralteams. Lange Tradition der Jugendseelsorge mit etablierten Folkloregruppen und Kinder-/Jugendchor.
- Spanischsprachige Katholische Gemeinde, in unserer Gemeinde leben Menschen aus unterschiedlichen spanischsprachigen Ländern gemeinsam den Glauben. Unsere Kulturen begegnen sich hier.
- Katholische Hochschulgemeinde Darmstadt: Dem hohen Studierendenanteil in der Wissenschaftsstadt Darmstadt Glaubens- und Hilfsangebote bieten, inklusive Wohnheim und Wohngemeinschaft.

Die Stärken der Gemeinden

Die Stärke der Gemeinden entspringt einer gelebten Spiritualität. Die Weitergabe des Glaubens ist ihnen anvertraut. Der Dienst an den Menschen aus einer lebendigen Gemeinschaft der Getauften heraus legt Zeugnis für das Evangelium in der Welt ab. Die Gemeinden entwickeln diese Stärken aus der Vielfalt der Qualifikationen der Ehrenamtlichen und dem fachlich-theologischen Sachverstand ihrer Hauptamtlichen.

Einzelne Stärken der Gemeinden sind hier benannt:

- In der Kinder- und Jugendarbeit gibt es in den Gemeinden eine Vielzahl von Angeboten.
- Das ehrenamtliche Engagement fördert die Gemeinden und stärkt das gesellschaftliche Gemeinwohl.
- Im kulturellen Bereich ist es vor allem die Kirchenmusik, die hervorsteht. Es gibt zum Teil sehr wertvolle Instrumente in den Kirchen. Die nebenberuflichen Kirchenmusikerinnen und -musiker verfügen oft über hervorragende Fähigkeiten, einige von ihnen bilden sich regelmäßig durch die Angebote des Bistums fort. Zahlreiche Chöre, Bands, Ensembles, Scholen etc. haben sich etabliert und übernehmen nicht nur regelmäßig die musikalische Gestaltung der Liturgie, sondern stellen auch eine Bereicherung der Kulturlandschaft Darmstadts und des Landkreises Darmstadt-Dieburg dar.
- Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe kommt den Gemeinden in der Begleitung und Unterstützung von Einzelpersonen und Gruppen in Grenzerfahrungen zu. Der Beitrag der Gemeinden in diesem Bereich trägt die Verantwortung der Gesellschaft mit.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

- In insgesamt zehn katholischen Kindertagesstätten im Katholischen Dekanat Darmstadt und einem staatlich anerkannten katholischen Gymnasium leisten die Gemeinden einen Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft. Sowohl in der Begleitung von Kindern als auch in der Unterstützung der Familien ist dieser Beitrag spürbar. Diesen Kirchorten kommt eine enorme Bedeutung für die öffentliche Wirkung der Gemeinden zu.

Herausforderungen und Schwierigkeiten aus der Sicht der Gemeinden

In der Befragung der Gemeinden wurden auch die Herausforderungen und Schwierigkeiten für die Gemeinden in unserer Region und die Kirche im Allgemeinen dargestellt.

Insbesondere wird hier die Frage genannt, wie eine Vermittlung von tragfähigen, positiven Bildern für die künftigen Pfarreien und ihr Verhältnis zu ihren (Teil-)Gemeinden entwickelt werden kann. Es wird deutlich, dass es eine gestufte Identifikation der Gläubigen geben wird: mit ihrer Gemeinde vor Ort, mit der Pfarrei, zu der diese Gemeinde gehört, und dem Bistum Mainz. In der Gemeinde Nähe und Heimat zu finden und zugleich die Weite der Pfarrei als hilfreich und bereichernd erfahren zu können, ist eine Vermittlungsaufgabe der neuen Pfarreien. Diese fordert eine besondere Aufmerksamkeit von den Verantwortlichen. Hierzu gehört die Zuversicht, dass es in Zukunft weiterhin gute und persönliche Kontakte zu den Seelsorgerinnen und Seelsorgern geben wird. Es ist darauf zu achten, dass die Priester und alle pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre pastorale Verortung finden.

Zwei der Schwierigkeiten der zukünftigen Pfarreien bestehen aus den vorhersehbar größer werdenden Entfernungen und dem Rückgang der hauptamtlichen wie ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Dies kann sich auf die Motivation der Ehrenamtlichen auswirken. Es gilt, für Überlastungen sensibel zu sein. Daraus folgt in besonderer Weise die Notwendigkeit zur Begleitung und Fortbildung von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen.

Hierbei bedarf es einer klugen und guten Begleitung und Deutung. Zudem wird der Bedarf an Angeboten auf überpfarrlicher, regionaler oder diözesaner Ebene gesehen.

In den Gemeinden ist es in Zukunft von herausragender Bedeutung, über den Religionsunterricht Kontakt zu der heranwachsenden Generation zu halten. Dazu werden in Zukunft regelmäßige Konsultationen zwischen den Religionslehrenden und den Ehren- und Hauptamtlichen in den Gemeinden eingeführt werden.

Durch die Veränderung in der Trägerstruktur der Kindertagesstätten wird die Herausforderung gesehen, die Verbindung zwischen Gemeinde und Kita weiterhin lebendig zu gestalten.

Ein Grund für die Notwendigkeit des Pastoralen Weges besteht in dem massiven Verlust an Vertrauen und von Mitgliedern in den vergangenen Jahren. Vor allem die Kirchenaustritte der jüngeren Generation werden eine „Überalterung“ der Gemeinden nach sich ziehen. In diesem Zusammenhang erwarten die Gemeinden von der Kirchenleitung eine beschleunigte und lösungsfokussierte Auseinandersetzung mit den Themen, die die Glaubwürdigkeit der Katholischen Kirche heute stark beeinträchtigen: die Rolle der Frau in der Kirche, der Pflichtzölibat, der Umgang mit gebrochenen Lebensbiografien, Homosexualität und eine uneingeschränkte und rasche Aufarbeitung der sexuellen und spirituellen Gewalt durch Amtsträger.

Zentral erscheint es den meisten Gemeinden, die Zugangswege zu den Menschen zu überdenken. Es gilt, neue Formen zu suchen, Menschen anzusprechen und für sie erreichbar zu sein („Erreichbar-sein-Seelsorge“). Insbesondere wird hier eine „Geh-hin“-Seelsorge gefordert. Das kann z.B. eine Neuzugezogenenpastoral sein. Es gilt, Orte und Wege zu finden, Menschen dort zu erreichen, wo sie leben. Es reicht nicht aus, die Menschen nur bei Erstkommunion und Firmung anzusprechen. Erstkommunion und Firmung sollten vielmehr genutzt

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

werden, um die Kinder und Jugendlichen mit einem überzeugenden Konzept auf diese Feste vorzubereiten. Dazu gehört, den spirituellen Reichtum, die Bestärkung des Individuums und das Wirken des Glaubens in die Welt hinein auch durch die Kirche als Glaubensgemeinschaft klar aufzuzeigen. Wir sollten versuchen, die Familien in die Vorbereitung auf die Feste einzubeziehen, um auf diesem Weg wieder einen Bezug zu den Gemeinden herzustellen.

Als Chance für neue Angebote sehen wir die Stärkung der digitalen Präsenz, den Aufbau einer zeitgemäßen Öffentlichkeitsarbeit und Konzepte zur Verkündigung bzw. Gottesdienstformen abgestimmt auf die Möglichkeiten des Internets.

Weitere Herausforderungen und Schwierigkeiten:

Der Veränderungsprozess der Katholischen Kirche verunsichert die Menschen auf einer Vielzahl von Ebenen:

- Auf einer spirituellen Ebene
Wie können wir Glauben heute leben und Gottes Nähe erfahrbar machen?
- Auf einer missionarischen Ebene
Wie können wir heute den Menschen das Evangelium verkünden?
- Auf theologischer Ebene
Wie hat Jesus Kirche als Gemeinschaft gewollt?
- Auf gesellschaftspolitischer Ebene
Was haben wir der Gesellschaft noch zu geben, wenn wir uns selber verschwinden sehen?
- Auf systemischer Ebene
Was kann an der Krise als gut erkannt und genutzt werden?
- Auf organisatorischer Ebene
Wie können wir in der Veränderung Klarheit herstellen und Sicherheit erhalten?

Worauf kann aus Sicht der Gemeinden ggf. verzichtet werden?

Auch auf diese Frage haben die Gemeinden geantwortet. Es ist sehr deutlich, dass es offenbar schwerfällt, von Vertrautem und Liebgewonnenem Abschied zu nehmen. Aktiv auf etwas verzichten möchte zunächst einmal niemand. Manche Gemeinden haben dies genauso ausgedrückt. Umso deutlicher werden Felder benannt, in denen gerne verzichtet wird: auf zu viel Bürokratie, auf einen aufgeblähten Verwaltungsapparat, auf eine Hierarchie, die Entscheidungen von oben fällt, die mit den Gemeinden vor Ort wenig zu tun haben. Es wird ein starker Wunsch deutlich, in Zukunft auf transparente Weise durch die Funktionsstellen des Bistums und der Region unterstützt zu werden.

In manchen Gemeinden wird Verzicht aber auch als Aufgabe am Großen und Ganzen gesehen. Räumlichkeiten können zugunsten einer Gemeinschaftsnutzung mit anderen Kirchen, der Kommune oder anderen Religionsgemeinschaften geteilt werden. In Gemeinden verzichtet man gerne auf eigene Angebote, wenn es diese in der Nachbarschaft schon gibt. Hier kommt der Gedanke des vernetzten Miteinanders zum Tragen. Im Blick auf das Teilen ist man bereit, eigene Ansprüche zurückzustellen. Insbesondere wird die Chance gesehen, dass manche Aufgaben in einer größeren Pfarrei oder an anderer Stelle besser bewältigt werden könnten als in der kleinen Gemeinde, z.B. die Sakramentenkatechese, die Trägerschaft einer Kita, die Kompetenz zur Nutzung technischer Neuerungen.

5. Beobachtungen zur Pastoral aus Sicht der Kategorialen Dienste

Kirchorte und Orte kirchlichen Engagements

Nicht wenige katholische Christinnen und Christen finden in einer Gemeinde keine Beheimatung. Einige können sich aus persönlichen Gründen nicht beteiligen, andere suchen nicht den Weg in unsere Kirchengemeinden. Manche Menschen wiederum benötigen in bestimmten persönlichen Situationen oder Krisen professionelle Dienste, die eine Gemeinde überfordern. Deshalb wollen wir pastorale Begegnungs- und Beziehungsangebote auch dort anbieten, wo Menschen unterwegs sind, Sinn und Hilfe suchen. In ihren vielfältigen Lebenswelten und -bezügen wollen wir als Kirche präsent sein bzw. werden. (Aufsuchende Seelsorge)

Dabei wollen Gemeinden und kategoriale Dienste gemeinsam als Kirche erkennbar sein und gegenseitig aufeinander verweisen. Dabei orientiert sich die einzelne Kategorie an den Bedürfnissen ihrer Zielgruppe und möchte zugleich Aufbrüche und Veränderungen in der Gesellschaft aufnehmen und mitgestalten.

Wir sehen es als zentrale Aufgabe an, die relevanten Handlungsfelder in Parochie (in Zukunft: Pfarreien, Gemeinden und Kirchorte) und Kategorie zu erhalten und zu vernetzen. Die starke Gegenwart so vieler unterschiedlicher kategorialer Dienste ist mit dem Charakter der Katholischen Kirche in Darmstadt untrennbar verbunden.

Wo sind wir als Kirche präsent?

In der Stadt Darmstadt und in der Region gibt es siebzehn kategoriale Dienste, die Menschen begleiten:

- **Betriebsseelsorge Südhessen:** Die Mitarbeitenden pflegen den Kontakt zu regionalen Unternehmen, zu ihren Arbeitnehmervvertretungen und begleiten Beschäftigte/Belegschaften in schwierigen Situationen. Besonders bei betrieblichen Veränderungen (Stellenabbau, Schließung, innerbetriebliche Auseinandersetzung) stehen sie an der Seite der Betroffenen, suchen das Gespräch mit den handelnden Akteur*innen und schaffen als Kirche Räume der Solidarität.
- **Caritasverband Darmstadt e.V.:** Er unterstützt, fördert und begleitet Menschen in schwierigen Lebenssituationen – ohne Ansehen von Herkunft, Religion und Einkommen. Er hilft Menschen in Not und möchte zu einem Leben in Würde beitragen, trotz Pflegebedürftigkeit, Armut, Behinderung, Sucht und weiteren materiellen wie seelischen Beeinträchtigungen. Die Mitarbeitenden leisten für die Menschen professionelle Hilfe und unterstützen sie in den vielfältigsten Situationen des Lebens mit Kompetenz und Engagement. Dazu wird in zahlreichen Einrichtungen und Beratungsstellen in den Bereichen Gemeindepsychiatrie, Suchthilfe, Allgemeine Lebensberatung, Migrationsberatung, Frühberatung, stationäre und ambulante Altenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe sowie Beschäftigung und Qualifizierung eine Vielzahl von Hilfeangeboten gemacht.
- **Cityseelsorge:** Die Cityseelsorge in Darmstadt ist seit über 30 Jahren ein ökumenisches Angebot der Kirchen für die Menschen in der Stadt. Der ökumenische Kirchenladen Kirche & Co. und die Innenstadtkirche St. Ludwig sind spirituelle Orte für Einkaufende, Touristen, Sinnsuchende und Neugierige. In der musikalischen Citykirchenarbeit (Konzerte, Mittagsmusiken etc.) sprechen die Agierenden emotional und inhaltlich-verkündigend auch Menschen an, die sich in Gottesdienstformaten nicht oder nicht mehr heimisch fühlen.
- **Edith-Stein-Schule:** „Das Herz verlangt nach mehr.“ (Edith Stein)
Die Edith-Stein-Schule ist ein Kirchort, an dem Schülerinnen und Schüler tagtäglich für ihr Leben lernen. Neben unterrichtlicher Bildung auf hohem Niveau gestalten wir unsere Schulgemeinschaft aus dem christlichen Glauben. Dabei versuchen wir den Jugendlichen Orientierung bei Sinn- und Lebensfragen zu geben und ermöglichen religiöse Erfahrungen (z.B. bei Gottesdiensten, Besinnungstagen, Gebetsnächten, der Gemeinschaft christlichen Lebens ...) in ökumenischer Offenheit und fördern gleichzeitig konfessionelle Identität.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Die Edith-Stein-Schule ist als einzige der Schulen im Bistum Mainz in Trägerschaft einer katholischen Stiftung.

- **Dekanatsstelle Frauenseelsorge im Katholischen Dekanat Darmstadt:** Die Frauenseelsorge schafft ein Identifikationsangebot für Frauen in der Kirche. Sie thematisiert die Geschlechterperspektive innerhalb der Pastoral. Sie richtet ihr Angebot auch an Frauen, die ihre Mitgliedschaft in der Kirche leben wollen, ohne an eine Ortsgemeinde angebunden zu sein. Sie repräsentiert Kirche aus Frauenperspektive gegenüber der Stadt. Sie kooperiert mit der evangelischen Kirche.
- **Dekanatsstelle Seelsorge 60+:** Die Mitarbeitenden der Fachstelle begleiten Menschen im dritten und vierten Lebensalter. Sie haben den demografischen Wandel und die damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen im Blick. Sie stellen ihr Fachwissen den Gemeinden zur Verfügung: Sie qualifizieren ehrenamtliche Mitarbeiter*innen für die Seelsorge in Alten- und Pflegeheimen und begleiten die in der gemeindlichen Seniorenarbeit engagierten Personen. Sie arbeiten mit der Fachstelle der evangelischen Kirche zusammen und geben der katholischen Seniorenarbeit in kirchlichen und städtischen Sitzungen und in Gremien ein Gesicht. Sie sind Ansprechpartner für Kinder, deren Eltern älter werden.
- **Gefängnisseelsorge:** Als Seelsorgende der JVA sind die Hautamtlichen Ansprechpartner, Schlichter, Tröster, Redner, Zuhörer, Initiatoren, Nachdenker und Mitdenker für ein erträgliches Leben hinter Gittern. Sie begegnen Menschen, soweit möglich, vorurteilsfrei und bieten ihnen bedingungslos ein offenes Ohr für ihre Nöte. Als Seelsorgende können sie den „göttlichen Funken“ hinter die Anstaltsmauer bringen. Die Gefängnisseelsorge sucht die Vernetzung mit den Gemeinden vor Ort.
- **Katholisches Bildungszentrum nr30:** Als anerkannter Träger der Erwachsenenbildung wirkt das Katholische Bildungszentrum nr30 mit am allgemeinen Auftrag der Kirche, Kirche und Gesellschaft ins Gespräch zu bringen. Im Fokus stehen lebensbegleitende Angebote für Erwachsene in persönlichen und beruflichen Bezügen. Sie fördern insbesondere soziale Kompetenzen, Achtsamkeit, Gerechtigkeitsempfinden und Verantwortungsbewusstsein, sowie Selbstbildung, Selbstentwicklung und Spiritualität.
- **Katholische Hochschulgemeinde Darmstadt (KHG):** Die Akteure der KHG bilden eine vielseitige, lebendige, junge Gemeinde, die maßgeblich von Studierenden gestaltet wird und allen Hochschulangehörigen sowie meist auch der breiten Öffentlichkeit offensteht. Sie bieten in jedem Semester ein abwechslungsreiches Programm an und laden gerne zur Begegnung und zum Gottesdienst ein.
- **Katholische Jugendzentrale Darmstadt:** Die Angebote des BDKJ/der KJZ orientieren sich an den Erwartungen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und werden von den Haupt- und Ehrenamtlichen umgesetzt. Ein Schwerpunkt ist die Unterstützung der 15 Jugendverbände (DPSG, KJG, Malteserjugend, J-GCL) und 2 Jugendorganisationen (Dattos und Dekanatsministrantenrunde). In 12-15 Schulen der Stadt Darmstadt und des Landkreises Darmstadt-Dieburg sind die Mitarbeitenden präsent (Schulkindbetreuung, Hausaufgabenhilfe, Ganztagsangebote, Zirkus, Soziales Lernen, Gewaltprävention, Schuldenprävention, Kennenlertage, Lehrer*innenfortbildung, Projektstage und -wochen). Die Angebote sind inklusiv und damit für alle Kinder und Jugendlichen offen. Sie signalisieren, dass die katholische Kirche die Liebe Gottes für alle jungen Menschen erfahrbar machen will.
- **Klinikseelsorge** Die Klinikseelsorge ist ein kirchlicher Fachdienst in Einrichtungen des Gesundheitswesens. In den Darmstädter Kliniken ist sie für Patient*innen, Zugehörige und Mitarbeitende da.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

- **Malteser Hospizzentrum Darmstadt/Südhessen:** Das Malteser Hospizzentrum bietet in vielfältigen Formen lebensnahe Unterstützung, Beratung, Begleitung von Schwerstkranken, Sterbenden und den Zugehörigen an.
- **Notfallseelsorge:** Die Notfallseelsorge ist rund um die Uhr für die Menschen in den Grenzsituationen des Lebens erreichbar, um jederzeit bei plötzlichen Todesfällen, Unfällen, Suizid ... den Betroffenen zur Seite zu stehen. Die Seelsorgenden bleiben und halten aus! Damit sind sie ein Gesicht der Kirche, das in der Öffentlichkeit hohes Ansehen erfährt.
- **Regionalkantorat:** Die Musik stellt eine sinnliche, deutungsoffene Ebene der Verkündigung und eine besonders ganzheitliche Form der Katechese und der „tätigen Teilnahme“¹⁵ der Gemeinde dar. Als solche spielt sie eine zentrale Rolle in der Liturgie, der Seelsorge und der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Darmstadt ist im Bistum ein Hauptstandort der kirchenmusikalischen Ausbildung, in der v.a. junge Menschen ihre musikalischen Charismen entdecken und entwickeln und später in unsere Gemeinden einbringen. Konzerte, digitale Formate und musikalische Kooperationen sind ein wesentlicher Bestandteil kirchlicher Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.
- **Schulseelsorge und Religionsunterricht:** In Reflexionsgesprächen zum Unterricht wird immer wieder deutlich: Im Kontakt mit Religionslehrer*innen nehmen viele Studierende und Schüler*innen Religion neu und anders wahr und reflektieren dadurch ihre Position zu Glauben und Religion. Schulseelsorger*innen sind die Einzigen, die in der Schule absolut vertrauliche Gespräche anbieten können. Das ist für Schüler*innen oft eine wichtige Grundlage zur Besprechung ihrer Situation. Schulseelsorger*innen sind für die Mehrheit der in den Schulen arbeitenden Personen die einzigen bekannten Vertreter*innen einer Kirche, damit auch Vermittler*innen zu einer fremd gewordenen Institution.
- **Telefonseelsorge Darmstadt e.V.:** Die Telefonseelsorge erfüllt in unmittelbarer Weise einen pastoralen Dienst an allen Menschen, die sich an sie wenden. Sie bietet Beistand, Beratung und Seelsorge im persönlichen Kontakt an. Dies ist nicht nur ein caritativer, diakonischer Dienst, sondern vor allem ein Dienst mit einer spirituellen Haltung. Es ist ein Handeln, das die Zusage Gottes „Ich bin der Ich bin da“ umsetzt. Diesen Dienst leisten in besonderer Weise ehrenamtliche Seelsorgende.
- **1Dekanatsleitung:** Weiterhin repräsentiert die Leitung des gegenwärtigen Dekanats, vertreten durch den Dekanatsreferenten, die Katholische Kirche gegenüber der Stadt und dem Landkreis, den ev. Dekanaten sowie anderen religiösen Gemeinschaften. Haupt- und Ehrenamtliche geben dem jetzigen Kath. Dekanat ein Gesicht. Sie vertreten die Konfession in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), beim interreligiösen Dialog, bei christlich-jüdischen Begegnungen und im Gemeinwesen-Forum „Kirche findet Stadt“.

Die Nacht der Kirchen, das Spielefest des BDKJ im Darmstadtdium oder der Zirkus Datterino sind Beispiele für positive Projekte unserer Kirche. Sie sind feste Bestandteile des kulturellen Lebens in Darmstadt und Umgebung und sollten ebenso erhalten bleiben.

Wer zukünftig die katholische Kirche in der Stadt und im Landkreis repräsentiert, wer welche Aufgaben ab dem Jahr 2022 finanziell und personell mitträgt, sollte zeitnah geklärt werden.

¹⁵ Im Sinne der Participatio actiosa s. Sacrosanctum concilium Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Wo sehen wir einen weiteren Bedarf für seelsorgliches Handeln?

Es sind folgende wesentliche Handlungsfelder identifiziert worden: Alleinstehende; Jugendliche und Junge Erwachsene; Familien; Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung; Menschen, die einer Betreuung im Alltag bedürfen und deren Angehörige; Menschen, die nicht in die Sakramentenfolge eingebunden sind; Menschen in Einsamkeit; Menschen mit gebrochenen Biografien und soziale Randgruppen; Trauernde.

Explizit finden sich Personen dieser Gruppen selten angesprochen. Sie sollen in der zukünftigen Pastoral einen hohen Stellenwert erhalten. Welche Angebote wir machen können, wird in den neuen Strukturen bedacht und in die zukünftigen pastoralen Konzepte der Pfarreien einfließen. Hier braucht es Mut zu Innovationen und entsprechende Räume. Eine Vernetzung mit Kooperationspartnern anderer Kirchen und Religionen und mit kommunalen Einrichtungen ist hier wesentlich.

Es bietet sich eine Schwerpunktsetzung an: Durch Synergieeffekte bei der Durchführung unterschiedlichster Aufgaben können Freiräume für die Arbeit mit den oben genannten Gruppen geschaffen werden. An welchen Stellen dies möglich ist, wird in den neuen Pastoralräumen zu analysieren sein.

Mögliche Schwerpunkte können eine Jugendkirche und/oder ein Jugendbegegnungszentrum oder ein spirituelles Zentrum darstellen. Dafür bedarf es einer überpfarrlichen Kooperation und der Bereitstellung von entsprechenden hauptamtlichen Kapazitäten.

Digitale Angebote sollten zukünftig mit großer Selbstverständlichkeit Veranstaltungen in Präsenz ergänzen.

Für die Zukunft sehen wir weiterhin Bedarf für einen verlässlichen gegenseitigen Informationsaustausch und die ständige Überprüfung und Evaluation unserer Arbeitsstruktur. Das Miteinander von Gemeinden und Kategorien soll weiterentwickelt werden.

6. Benennung zentraler pastoraler Aufgaben und besonderer Schwerpunkte

Auch in den neuen größeren Strukturen werden die Gemeinden und Kirchorte essenziell für die Ausübung des Glaubens und das Leben der Gemeinschaft in Jesus Christus sein. In den Gemeinden vor Ort sind Gremien zu bilden, die die Gemeinschaft gestalten und fördern. Diesen Gremien sind möglichst viele Kompetenzen und Mittel nach dem Prinzip der Subsidiarität zu geben. Die zentralen Gremien der neuen Pfarreien haben die Aufgabe, die Gremien in den Gemeinden zu begleiten und zu unterstützen, so dass vor Ort die richtigen Angebote für die Gläubigen vorhanden sind. Die Gemeinden und Kirchorte sollen durch ihr Wirken den katholischen Glauben bezeugen und in die Gesellschaft im Umfeld tragen.

Ein regelmäßiges Angebot von Eucharistiefeiern und anderen Gottesdienstformen in den Gemeinden muss aufrechterhalten werden. Die Gottesdienste sind zentral im Gemeindeleben und entsprechen den Bedürfnissen der Gemeindemitglieder. Den Priestern muss durch Entlastung an anderer Stelle (z. B. Verwaltungsaufgaben) die Möglichkeit gegeben werden, sich auf die pastoralen Aufgaben zu konzentrieren.

Die Verkündigung zeigt sich beispielhaft in folgenden Handlungsfeldern. Die hier erstellten Punkte müssen in den neuen Pfarreien bewertet und entsprechend der Situation und den Ressourcen angepasst werden. Es handelt sich hierbei um eine gestraffte Zusammenfassung der Anregungen aus den inhaltlichen Themengruppen und den kategorialen Diensten.

6.1 Wichtige Handlungsfelder

Den Glauben feiern

Die künftigen Pfarreien werden es sich zur Aufgabe machen, in allen Gemeinden regelmäßig Eucharistiefeiern anbieten zu können. Neben den Eucharistiefeiern werden andere Gottesdienstformate diese künftig gut und klug ergänzen, so dass sich die unterschiedlichen Formen gegenseitig bereichern. In einem gemeinsamen Projekt zur Ausbildung von Ehrenamtlichen für die Leitung von Wort-Gottes-Feiern sehen wir eine vordringliche Aufgabe der Regionen. Insbesondere bei den Wort-Gottes-Feiern und ihren Leitern ist eine Kontinuität in der Begleitung und Ausbildung von Ehrenamtlichen besonders wichtig. Zu überlegen gilt bei weniger werdenden Priestern, ob bei Wort-Gottes-Feiern Kommunionausteilung möglich werden kann.

Neben den Gottesdiensten vor Ort werden auch digitale Formate, die in der Zeit der Coronapandemie eingeführt wurden, weiterentwickelt. Ziel dieses breiten Angebotes ist es, die Menschen auf unterschiedlichen Kanälen anzusprechen und miteinander Gottesdienst zu feiern. Bei der Nutzung von Streamingdiensten bedarf es entsprechender Begleitung und Weiterbildung bei allen Beteiligten und einer entsprechenden Ausstattung. Auch hier werden Synergieeffekte in den neuen Pfarreien genutzt werden. Die Chancen der Kirchenmusik in all ihren Facetten wird dabei für den Gemeindeaufbau und für die Liturgie ein wesentlicher Bestandteil sein.

Kunst und Kultur stärken

An einem von drei Standorten in der kirchenmusikalischen Ausbildung im Bistum und Sitz des Regionalkantors ist die Kirchenmusik ein Schwerpunkt des Dekanates und wichtiger Baustein der Nachwuchs- und Öffentlichkeitsarbeit. Kirchenmusik vernetzt sich ökumenisch, mit den Kategorien, mit den Angeboten des neuen geistlichen Zentrums und mit weltlichen Kulturinstitutionen. Die Akzeptanz wenig geübter Gottesdienstformen wie Wort-Gottes-Feier und Stundengebet hängt u.a. wesentlich von einer ansprechenden musikalischen Gestaltung ab. Musikalische Gruppen wirken zahlreich in den Gemeinden und bieten zusammen mit Konzerten oft eine spirituelle Anlaufstelle oder sogar Heimat für Menschen, die den Kontakt zur Kirche sonst bereits verloren haben.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Glaubensweitergabe und –vertiefung

Die künftigen Pfarreien werden es sich zur Aufgabe machen, in den Gemeinden und Kirchorten ausreichende Angebote der Katechese zur Verfügung zu stellen. Diese katechetischen Angebote werden in der Pfarrei koordiniert und gemeinsam vorbereitet. Eine besondere Aufgabe besteht dabei in der Begleitung und Vorbereitung der ehrenamtlichen Katechet*innen.

Wir sehen einen breiten und vielfältigen Bedarf, sich über den Glauben auszutauschen und diesen zu vertiefen. Die Frage nach Spiritualität und Sinnsuche stellt sich in allen Bevölkerungs- und Altersgruppen. Um dieses Bedürfnis zu bedienen, braucht es in Ergänzung zu den bisherigen Angeboten neue Ideen.

Glaubensvertiefung soll Innerhalb der einzelnen Gemeinden und Kirchorte stattfinden und könnte durch die Arbeit eines Geistlichen Zentrums unterstützt und ergänzt werden, das von den neuen Pfarreien im Raum Darmstadt oder Südhessen gemeinsam genutzt werden könnte.¹⁶ Naheliegender scheint, z.B. das vorhandene Bildungszentrum nr30 um den Aspekt Spiritualität / Geistliches Zentrum zu erweitern. Hier bietet sich die Chance, Angebote der spirituellen Bildungs- und Glaubenserfahrung zu entwickeln, die allen zur Verfügung stehen. Die laufende Initiative „Spirituelles Forum Darmstadt“¹⁷ ist ein Beleg für den Bedarf und könnte hier verortet werden.

Kirche für die Menschen sein

Unser Auftrag war es schon immer, für die Menschen da zu sein. Deshalb ist zum einen für eine gute und verlässliche Erreichbarkeit für alle Suchenden und Anfragenden zu sorgen. Wenigstens zu den üblichen Dienstleistungszeiten an Werktagen sollte ein direkter Kontakt von Mensch zu Mensch gewährleistet sein. Der Zugang über das Internet bzw. die sozialen Medien ist zeitgemäß zu gestalten.

Es gilt, die Bedarfe der Menschen wahrzunehmen. Dazu wird in der zweiten Phase des Pastoralen Weges zu Beginn der Pfarreierwerdung eine begleitete Sozialraumerkundung durchgeführt, die in der Fortführung regelmäßig aktualisiert wird. Dabei wird es wesentlich sein, wichtige und neue pastorale Aufgaben zu identifizieren und Kooperationspartner zu finden, mit denen man sich vernetzen kann.

Zur Erstellung der Sozialraumerkundung werden überpfarrlich Ressourcen bereitgestellt und Kooperationen mit z.B. Hochschulen oder anderen Institutionen zur Durchführung transparent gemacht.

Gruppen

In den meisten der bisherigen Pfarrgemeinden gibt es eine Vielzahl von Gruppen und Kreisen. Sie sind Orte der Gemeinschaftserfahrung und Beheimatung.

Um zukünftig eine Vielzahl von Menschen innerhalb und außerhalb der Gemeinden anzusprechen und Gemeinschaft zu schaffen, werden vermehrt offene, niederschwellige, projektbezogene, gut beworbene und begrenzte Angebote gemacht werden. Gleichzeitig werden weiterhin verbindliche feste Gruppen gebraucht, gefördert und begleitet.

In der Phase 2 werden die neuen pastoralen Räume ermitteln, welche Gruppen in den einzelnen Gemeinden und Kirchorten bestehen. Nach dieser Bestandsaufnahme wird darüber beraten, welche Gruppen ggf. zentral

¹⁶ Inhaltliche Anregungen für ein geistliches Zentrum sind in der Materialsammlung der Themengruppe „Glauben leben“ enthalten.

¹⁷ Spirituelles Forum: Im Augenblick ist es eine geplante Webseite, auf der sich die kath. und ev. Gemeinden und Einrichtungen mit ihren spirituellen Angeboten präsentieren können. Diese Seite wird zentral beworben und richtet sich hauptsächlich an Menschen, die keinen Zugang zu den gemeindlichen Informationsquellen haben.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

organisiert sein sollen. Dabei ergibt sich sowohl Synergie als auch eine gemeindliche Schwerpunktsetzung innerhalb der neuen Pastoralräume.

Ökumene

Die Ökumenische Zusammenarbeit in der Region Darmstadt hat eine gute und lange Tradition. Dies äußert sich in den Pfarreien des Landkreises durch eine ganze Reihe gut eingeführter und weitreichender regelmäßiger Verbindungen. In der Stadt Darmstadt gibt es seit vielen Jahren ökumenische Gemeinderunden in den Stadtteilen und darüber hinaus die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Darmstadt, die in vielfacher Hinsicht auch im bundesweiten Vergleich Vorreiter in ökumenischen Fragen war und ist. In ganz besonderer Weise wird die Bedeutung der Ökumene sichtbar im Ökumenischen Gemeindezentrum in Kranichstein, das sowohl für das Bistum Mainz als auch für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau einzigartig ist.

Die gut geübte und zum Teil nicht mehr trennbare Zusammenarbeit in vielen Feldern der Seelsorge wird von den zukünftigen Pfarreien fortgeführt und vertieft. Dazu bedarf es einiger wesentlicher Absprachen, auch über die künftigen Pfarreigrenzen hinweg.

In der Zeit der Neuorientierung werden sich die Pfarreien mit den evangelischen und orthodoxen Kirchen in der Region Darmstadt darüber Gedanken machen, wie räumliche Ressourcen so gemeinsam genutzt werden, dass es flächendeckend ein christliches Angebot gibt.

Jugend

Die Pfarreien des Katholischen Dekanates Darmstadt profitieren von der guten Arbeit und Vernetzung der Verbände und der weit über die Grenzen der Katholischen Kirche anerkannten und geschätzten Arbeit des BDKJ Darmstadt.

Die zukünftigen Pfarreien werden in Kooperation mit dem BDKJ prüfen, wie dieser Schwerpunkt fortgeführt und weiter profiliert werden kann. Konkret soll die Situation durch eine Projektstelle analysiert und optimiert werden. Die Einrichtung eines Jugendbegegnungszentrums/einer Jugendkirche, das sowohl für die vorhandene Jugendarbeit der Verbände und Pfarreien, als auch für neue kirchliche Projekte Räume bietet, ist dabei das Ziel. Weiterhin müssen bereits vorhandene dezentrale Angebote weiterhin unterstützt werden. Dies greift die Wünsche der Jugend auf und Darmstadt hat dazu optimale Voraussetzungen.

Jugendliche brauchen eine eigene Anlaufstelle und Räume, in denen sie sich untereinander, aber auch Ansprechpartner*innen treffen können (z.B. ein Jugendcafé). Attraktive Angebote, Mitgestaltungsmöglichkeiten und spirituelle Erfahrungsorte sind unerlässlich, um junge Menschen für Kirche zu begeistern. Wir plädieren deshalb für die Einrichtung eines kirchlichen Jugendbegegnungszentrums/Jugendkirche in Darmstadt. Als Referenz-Beispiel dient die Jugendkirche JONA in Frankfurt/M.

Ein jugendpastorales Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen soll die Anliegen und Interessen der jungen Menschen annehmen und gegenüber Kirche und Politik vertreten. Die Jugend soll in ihren Lebenswelten aufgesucht werden, z.B. in Bildungseinrichtungen, Stadtteilen sowie sozialen Medien. Durch ein Zusammenführen kleinerer Ortsgruppen können Kräfte und Ressourcen gebündelt werden. Es wird ein offenes, projektorientiertes und auf höherer Ebene vernetztes Arbeiten angestrebt. Die Möglichkeit der Drittmittelfinanzierung wird weiter genutzt und ausgebaut.

In den einzelnen Gemeinden ist die Lage sehr heterogen. Die Jugend wünscht sich modernere, spannendere Gottesdienste. Diese können auch von Laien, nicht nur im Kirchenraum, gefeiert werden. Es können Themen

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

aufgegriffen werden, die die Jugend beschäftigen, wie z.B. Klimawandel. Unerlässlich zum Erreichen der jungen Menschen sind digitale Kommunikationsformen.

Unsere Vision für eine zukunftsfähige Kirche ist, diese neu zu denken, sich der Jugend zu öffnen und einen Treffpunkt für ein tolerantes und modernes Miteinander zu schaffen.

Frauenseelsorge

Frauen tragen mehrheitlich die katholische Kirche an der Basis. Dennoch verhält sich die katholische Kirche ihnen gegenüber mit dem Ausschluss von den Weiheämtern sehr ambivalent. Gesellschaftlich hat durch die Pandemie die Belastung vieler Frauen zugenommen. Wie will die katholische Kirche in Darmstadt auf diese Tatsachen reagieren? In der Stelle Frauenseelsorge (seit 25 Jahren) liegt die Möglichkeit, konkrete Angebote für Frauen zu schaffen: Für Frauen in Gemeinden, als auch für Frauen ohne Gemeindebindung, als auch für kirchendistanzierte Frauen. Ressourcen sind die halbe Stelle einer Gemeindeferentin und eine feste Anlaufstelle in der Stadtmitte Darmstadts. Die Kooperationen mit dem Caritasverband, als auch mit der evangelischen Kirche und anderen städtischen Einrichtungen haben sich als synergetisch erwiesen. Es ist erforderlich, die Stelle Frauenseelsorge weiterzuführen.

Seelsorge mit Menschen in der 3. und 4. Lebensphase

Unsere Gesellschaft wird immer älter.¹⁸ Seit 2020 kommen in unserem Land jährlich eine Million Menschen ins Rentenalter. Aktuell sind 37 von 100 Personen in Deutschland berentet. Durch den Eintritt der „Babyboomer“ in den Ruhestand wird sich diese Zahl deutlich erhöhen. Der Eintritt in den Ruhestand bringt zumeist eine vollkommene Neuorientierung mit sich. Diesen Übergang im Leben der Menschen zu begleiten, sehen wir als pastorale Chance und Herausforderung zugleich.

Was bedeutet es für das Gemeindeleben, wenn hauptsächlich Ruheständler ehrenamtlich Gemeinde (mit-)gestalten und das Leben vor Ort tragen? Wie können wir Menschen dieser Altersphase, die z.B. ihren Kindern nachziehen, in unsere oftmals gewachsenen, festen Gruppen integrieren? Welche offenen Angebote braucht es? Welche religiösen Themen beschäftigen Menschen in dieser Lebensphase? Wie wollen sie ihren Glauben und ihr Leben feiern? Wie können sie ihre Begabungen entdecken? Wo können sie sich in der Gesellschaft und in unserer Kirche einbringen? Was bedeutet es für Menschen dieser Generation, sich von den langjährigen Partnern, von Alterskameraden oder den eignen Kindern verabschieden zu müssen? All diese Fragen und noch viele mehr gilt es in den neuen Pfarreien in den Blick zu nehmen.

Mit zunehmendem Lebensalter steigt auch die Zahl der Menschen, die Unterstützung und Pflege in ihrem Alltag brauchen. In dieser Lebenssituation erfahren sie und ihre Zugehörigen ihre Verletzlichkeit und die Endlichkeit des Lebens und sind oft auch existenziell und spirituell erschüttert. Zudem wissen wir um die prekäre Situation in der Pflege mit all ihren Facetten.

Es ist wichtig, dass wir als Kirche sowohl die Menschen in der häuslichen Pflege als auch die in den Altenheimen im Blick haben und sie mit unserem Fachwissen in der Seelsorge und bei ethischen und politischen Fragestellungen unterstützen und vertreten.

¹⁸ vgl. Alterspyramide in der Stadt und im Landkreis S. 6.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Eine gute Vernetzung mit Mitarbeitenden im Themenfeld Sozialpastoral, mit den anderen Kirchen, mit der Caritas, der Diakonie und anderen Trägern ist unerlässlich. Es braucht Hauptamtliche, die sich dieses Themenfeldes annehmen und die Arbeit der Fachstelle 60+ in einzelnen Gemeinden und Kirchorten weiterführen und weiterentwickeln.

Deshalb finden wir eine Konzeption für die dritte und vierte Lebensphase mit ihren vielfältigen Themen (Neuorientierung, Lebenslust, Einschränkungen, Einsamkeit, Pflege, Abschied, Trauer...) in den neuen Pfarreien unerlässlich.

Trauerpastoral und Begräbnisdienst

In der Trauerpastoral geht die Kirche in offener und solidarischer Haltung an der Seite der Trauernden und verwirklicht darin ihren Auftrag, Kranke zu besuchen, Tote zu begraben und Trauernde zu trösten. Sie stellt sich den zentralen Lebensfragen von Endlichkeit, Sterben, Tod, Trauer und Hoffnung und gibt so Zeugnis von der christlichen Auferstehungshoffnung. Damit ist Trauerpastoral ein bedeutender Baustein in der Verkündigung des Evangeliums.

Der Begräbnisdienst ist wichtiger Bestandteil einer umfassenden Trauerpastoral, welche weitere unterschiedliche Angebote für Einzelne, Gruppen und Gemeinschaften beinhaltet. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen der Menschen. Gemeindliche und kategoriale Angebote sind eng miteinander verzahnt.

In den künftigen Pfarreien treffen die Seelsorgenden deshalb verlässliche Absprachen, wie sie in Trauerfällen zu erreichen sind, um Beistand zu leisten. Gemeinsam mit Diensten, die sich der Kranken, Sterbenden und Trauernden annehmen (z.B. Krankenhausseelsorge, Notfallseelsorge, Hospizdienste), entwickeln und tragen sie unterschiedliche Angebote wie z.B. Formen ritueller Begleitung, Trauergruppen, Einzelbegleitungen oder Bildungsarbeit.

Gemeinden anderer Muttersprache

Die muttersprachlichen Gemeinden wurden als Missionen ihrer jeweiligen Bischofskonferenzen gegründet. Für die Priester gibt es eine Abhängigkeit von den Kirchen in den jeweiligen Ländern. Schon seit den 90er Jahren wird pastorales Personal des Bistums beauftragt. Die muttersprachliche Seelsorge wurde und wird der Tatsache gerecht, dass Glaubensvermittlung, Spiritualität und liturgische Feier zu den Lebensbereichen gehören, die stark von Kultur, Tradition und Sprache geprägt sind.

Die muttersprachlichen Gemeinden sind ein wichtiger Teil der Ortskirche mit einem eigenen Auftrag geworden. Hier können Menschen Gemeinschaft, Orientierung für ihr Leben und für ihren Glauben und menschliche Hilfe und Unterstützung finden. Auch ehemals in der Caritas verortete muttersprachlich organisierte Migrantenarbeit wird in der Gemeinde unterstützt.

Die muttersprachliche Gemeinde ist nicht nur ein Kirchort im Netzwerk der neuen Pfarrei. Darüber hinaus ist sie auch ein Knotenpunkt oder ein Zentrum für die muttersprachliche Seelsorge über die territorialen Grenzen der Pfarrei hinaus; dies reicht bis in die Dekanate Erbach, Dieburg, Bergstraße, Worms und Rüsselsheim. Ihre Zugehörigkeit zur jeweiligen Wohnsitzpfarrei bleibt davon unberührt. Die Zugehörigkeit zur muttersprachlichen Gemeinde gründet in der Muttersprache. Insbesondere halten wir es aufgrund der demografischen Zahlen für notwendig, neben den drei bisher errichteten Gemeinden (Italienische, Kroatische und Spanische) eine Polnische Gemeinde Darmstadt zu errichten.

In der Zukunft hat die muttersprachliche Gemeinde einen festen Sitz und Standort in der neuen Pfarrei. Die muttersprachlichen Gemeinden haben im zukünftigen Pastoralraum/in der zukünftigen Pfarrei die gleichen

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Rechte und Pflichten. Dies schließt natürlich die gleichberechtigte Nutzung der Ressourcen ein. Im Zusammenleben der muttersprachlichen mit der deutschsprachigen Gemeinde bildet sich die Vielfalt und der weltkirchliche Charakter der Katholischen Kirche ab. Die Fortführung des SKAM (Sachausschuss Katholiken aller Muttersprachen im Dekanat Darmstadt) als Sachausschuss der neuen Gremien setzen wir voraus.

Sozialpastoral

Die gute Vernetzung der Gemeinden mit den Wohlfahrtsverbänden und nichtkirchlichen Einrichtungen soll, wo es sie gibt, weitergeführt und entwickelt werden. Dort, wo diese Zusammenarbeit noch nicht genutzt wird, soll sie entdeckt und aufgebaut werden.

Die künftigen Pfarreien stellen sicher, dass sich die Katholische Kirche weiterhin in Vernetzungsforen, wie dem Forum Gemeinwesenarbeit „Kirche findet Stadt“, engagiert. Dieses Forum - in dem Caritas, Diakonie, die Evangelische Hochschule und die Evangelische Kirche und die Katholische Kirche miteinander kooperieren - ist eine verlässliche Struktur, die sich seit zehn Jahren bewährt hat. In welcher Struktur (Pfarrei oder Region) diese Arbeit fortgeführt wird, ist zeitnah in der zweiten Phase zu klären.

Die Pfarreien vernetzen sich mit den Träger*innen der Stadtteilarbeit¹⁹ und stellen ihre Ressourcen ihrem Sozialraum zur Verfügung. Um auf Migration und kulturelle Vielfalt einzugehen, werden die Informationen der Pfarreien, nach vorheriger Fortbildung, in einfacher Sprache erstellt. Gegebenenfalls werden Übersetzungen angefertigt und Sprachmittler eingesetzt. Damit wird die Hemmschwelle zur Teilhabe herabgesetzt.

Vernetzung ist Grundvoraussetzung für die Zusammenarbeit im Sozialraum. Sie hat das Ziel, über die bereits vorhandene Einzelhilfe, die Lebenssituation aller Menschen im Sozialraum in den Blick zu nehmen, die alltäglichen Lebensbedingungen mit den Menschen so zu gestalten, dass aus der Zusammenarbeit mit allen Menschen und Institutionen guten Willens Lösungsansätze gefunden werden.

Die zukünftigen Pfarreien vernetzen sich mit den bestehenden professionellen Pflege- und Hospizdiensten. Sie helfen mit, Ehrenamtliche zu gewinnen und zu schulen, um zu gewährleisten, dass Pflegebedürftige und Pflegenden, Schwerkranke und Sterbende würdig begleitet werden.

Die Pfarreien halten den Kontakt zur kategorialen Seelsorge durch regelmäßigen Austausch. Gemeinsam werden zu relevanten Themen gemeinsame Aktivitäten geplant und Lösungsansätze entwickelt.

Die Angebote der Pfarreien werden in Zukunft so gestaltet, dass Einsamkeit, Armut, prekäre Lebenssituationen kein Hinderungsgrund zur Teilhabe sind. Dazu bedarf es einer geschulten Sensibilität.

Die Pfarreien werden Kontakt zu den gemeindepsychiatrischen Zentren halten, Ehrenamtliche werben und schulen, um Menschen mit psychischen Belastungen unterstützen zu können.

Die Pfarreien werden sich mit Frauenhäusern und Beratungsstellen vernetzen, um häusliche Gewalt zu erkennen und reagieren zu können. Information und ein Notfallplan schulen die Aufmerksamkeit.

Die Umsetzung der Sozialpastoral benötigt das Engagement von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen. Auf allen Ebenen: in Pfarrei, Region und auch im Bistum arbeiten je eine Mitarbeiter*in aus Caritas und Seelsorge als Tandem²⁰, ausgestattet mit entsprechenden Ressource am Bistumsziel Sozialpastoral. Sie fördern bspw. Vernetzung, Austausch, Fortbildung und Gewinnung von Ehrenamtlichen.

¹⁹ Die kirchlichen Wohlfahrtsverbände Caritas und Diakonie zusammen mit den kommunalen Trägern

²⁰ Heißt je eine Person aus Kirche mit einer Person aus dem Caritasverband

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

Im Rahmen des Bistumsziels Sozialpastoral wurden vielfältige gute Erfahrungen mit dem Tandemprinzip, sowohl in gemeinsamen Fortbildungen als auch in der konkreten Umsetzung vor Ort, gemacht.

6.2 Unterstützende Strukturen

Zusammenarbeit in den neuen Pfarreien

Für Hauptamtliche und Ehrenamtliche verändert sich die Arbeitsweise durch die größeren Strukturen und die Verantwortung im Team. Diese Arbeitsweise ist in der alten Struktur nicht gelernt. Teamarbeit wird essenziell und muss sukzessive eingeführt und gelernt werden. Dazu sind auch Gruppendynamische Prozesse zu beachten, die in regelmäßigen Abständen professionell und mit hoher Kontinuität begleitet werden müssen. Entsprechende Ressourcen müssen im Bistum regelmäßig und unbürokratisch abgerufen werden können.

Ab der Phase 2 des Pastoralen Weges wird eine hohe Aufmerksamkeit der künftigen Pfarreien auf der neuen Zusammenarbeit der Gemeinden und Kirchorte untereinander liegen. Dazu sind einfach zu handhabende technische Hilfsmittel wie gemeinsame Belegungspläne für Ressourcen, gegenseitig einsehbare Kalender, zentral abgelegte und verfügbare Dokumente usw. erforderlich.

Digitale Kommunikation erleichtert die Kooperation zwischen verschiedenen Kirchorten und Gemeinden und ermöglicht zeitliche und ökologische Nachhaltigkeit.

Wissensplattform

Um personelle und materielle Ressourcen sinnvoll teilen zu können, wird auf Pfarreiebene eine gemeinsame Datenbank aufgebaut. Damit wird es möglich, professionelle und zielgruppenorientierte Angebote zu machen.

Überpfarrliche Zusammenarbeit

Viele der in diesem Konzept genannten Schwerpunkte erfordern eine überpfarrliche Koordination, die entsprechend technisch, personell und finanziell ausgestattet sein muss.

Öffentlichkeitsarbeit

In den Pfarreien bedarf es einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit, um Angebote und Themen wirksam zielgruppenorientiert zu den Menschen zu bringen. Diese muss mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet sein.

Qualifikationen

Die Haupt- und Ehrenamtlichen in allen Tätigkeitsbereichen bedürfen guter Ausbildung und Begleitung. Einige dieser Aufgaben werden möglicherweise auf regionaler Ebene aufgegriffen. Eine überpfarrliche Kooperation ist naheliegend.

Für das Ehrenamt braucht es ein Schulungs- und Begleitungskonzept. Die Hauptamtlichen brauchen einen Reflexionsraum, um ihre Rollenveränderung in den Blick zu nehmen. Dies ist ein gemeinsamer und gegenseitiger Lehr- und Lernprozess.

Drittmittelfinanzierung

In jeder Pfarrei werden Instrumente der Drittmittelfinanzierung installiert. Diese Aufgaben müssen professionalisiert und ggfls. auch überpfarrlich koordiniert werden.

Katholische Kirche im Dekanat Darmstadt

7. Vorschlag für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien

Die Themengruppe 5 „Neue Strukturen“ hat 18 verschiedene Modelle erarbeitet (1-, 2- und 3-Pfarreien-Modelle). Anfang Mai 2021 wurden nach Kenntnisnahme dieser Modelle Rahmenbedingungen durch das Bistum gesetzt, die im weiteren Diskussionsverlauf berücksichtigt wurden:

- Das Ein-Pfarreien-Modell wird als nicht praktikabel bewertet
- Die Pfarreien der Innenstadt Darmstadt sollen zusammenbleiben
- Kommunale Grenzen sollen beachtet werden

Damit wurde die Anzahl der möglichen Modelle auf 5 reduziert. Das Dekanatsprojektteam hat dann ein weiteres Modell zur Auswahl hinzugefügt. Es wurden Kriterien für die Bewertung erarbeitet und den Pfarreien und kategorialen Einrichtungen zur Verfügung gestellt. An der weiteren Diskussion waren beteiligt: die Themengruppe 5, das Plenum der Themengruppen 5 und 6, das Plenum aller Themengruppen, das Dekanatsprojektteam, die Konferenz der kategorialen Dienste, die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte sowie die Dekanatsversammlung.

Die Gruppe der Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte hat in selbständig organisierten Beratungen mögliche Konstellationen abgewogen und ein weiteres Modell erarbeitet. Es ist ein Konsensmodell, das die Vorgaben der Bistumsleitung, Überlegungen zur sinnvollen Größe der Pfarreien, zu Möglichkeiten überpfarrlicher Kooperation und zur Zusammenarbeit zwischen Pfarreien und Kategorien ebenso berücksichtigt wie die elementare Frage nach der Ermöglichung lebendiger Gemeinden und Kirchorte in den neuen Pfarreien und der Stärkung des Ehrenamts. Auch die Ökumene und die Kontakte zu außerkirchlichen Einrichtungen wurden bedacht. Unter Beachtung aller dieser Kriterien entstand als nunmehr siebter Vorschlag das Drei-Pfarreien-Modell 3.11 A (Alternativ), das durch die Dekanatsversammlung am 22. Juni 2021 nach intensiver Beratung aller sieben Varianten mit 67,6 % der Stimmen beschlossen wurde.

Bistum Mainz, Teil Darmstadt der Region „Süd“
Ab Ostern 2022
Modell 3.11 A



Die drei Pfarreien sind territorial gesehen folgendermaßen aufgestellt:

- Im Westen wollen St. Johannes der Täufer in Weiterstadt und St. Marien in Griesheim eine Pfarrei bilden;
- In der Mitte sind dies die Pfarreien Heilig Geist, (Arheilgen), St. Jakobus (Kranichstein), St. Bonifatius (Messel) und die fünf Pfarreien des derzeitigen Pfarreienverbundes Innenstadt: St. Elisabeth, St. Fidelis, St. Ludwig, Liebfrauen und Heilig Kreuz (Heimstätte);
- Im Südosten des derzeitigen Dekanates finden die Pfarreien St. Josef und St. Georg (beide Eberstadt), St. Antonius (Pfungstadt), St. Bonifatius (Seeheim-Jugenheim), St. Michael (Mühlthal), Liebfrauen (Ober-Ramstadt), St. Pankratius (Modau) und Verklärung Christi (Roßdorf) zusammen.